

DIAGNOSE MITTELSTAND 2022

Deutscher Mittelstand zwischen Hoffnung und Skepsis





Drei von vier Unternehmen in Deutschland sind Kunden der Sparkassen-Finanzgruppe. Beratung und Finanzierung der mittelständischen Wirtschaft hierzulande sind Kerngeschäft der Sparkassen und Landesbanken. Für dieses Ziel setzen sie ihre Stärken ein – die genaue Kenntnis ihrer Kunden und deren persönlicher Situation ebenso wie die flächendeckende Präsenz in allen deutschen Regionen.

Mit der Diagnose Mittelstand 2022 legt der Deutsche Sparkassen- und Giroverband (DSGV) zum 22. Mal repräsentatives Datenmaterial zur aktuellen Lage der mittelständischen Unternehmen in Deutschland vor.

Erstmals ist in diese Untersuchung der S-Finanzklimaindex von DSGV und Deka integriert. Er beruht auf quartalsweisen Umfragen unter den Vorständen der deutschen Sparkassen zur konjunkturellen Entwicklung.

Inhalt

1	Vorwort des Präsidenten	2
----------	--------------------------------	----------

2	Deka-S-Finanzklima im 3. Quartal 2022	6
	Deutliche Eintrübung, keine Dramatik	6
	Die Finanzperspektive: Das Umfeld für die deutsche Volkswirtschaft verschlechtert sich	6
	Das aktuelle Konjunkturklima: schlimmer als zu Coronazeiten	8
	Das aktuelle Kreditklima: vorbereitet auf weitere Zinssteigerungen	9
	Zusammenfassung: Deka-S-Finanzklima Q 3 2022	11

3	Fokusthema	12
	Inflation, Lieferengpässe, steigende Energiepreise – Eine herausfordernde Gemengelage für den Mittelstand	
	Volkswirtschaftliche Rahmenbedingungen und die Lage des Mittelstandes	12
	Inflation als ökonomisches Phänomen	15
	Inflation bleibt länger präsent	16
	Inflation kostet Kaufkraft	21
	Vorsicht bei „Entlastungen“	23
	Notwendige politische Rahmenbedingungen für eine wirtschaftliche Erholung des Mittelstands	25

4	Die Sparkassen-Expertenumfrage	26
	Deutscher Mittelstand zwischen Hoffnung und Skepsis	
	Teil 1: Aktuelle Geschäftslage, Ausblick und wirtschaftliche Rahmenbedingungen	27
	Teil 2: Mittelstand in der Gemengelage von Inflation, Sanktionen, Lieferengpässen und Energiekrise	31

	Impressum	36
--	------------------	-----------

HELMUT SCHLEWEIS
Präsident des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes



„Es ist sehr wichtig, dass zeitlich begrenzte staatliche Hilfen jetzt schnell und gezielt bei den von den enorm gestiegenen Erdgas- und Strompreisen betroffenen Unternehmen ankommen.“

Berlin, November 2022

Sehr geehrte Damen und Herren,

der Mittelstand steht vor einem mehrdimensionalen Stresstest: Die Gemengelage aus stark steigenden Energiekosten, Inflation und verschärften Lieferengpässen infolge des Kriegs in der Ukraine drückt auf die Stimmung und die Erwartungen.

Der konjunkturelle Ausblick, den die Regionalinstitute der Sparkassen-Finanzgruppe von ihren Kreditnehmern gespiegelt bekommen, ist aktuell noch deutlich schlechter als vor dem Coronawinter 2020/21. Die Firmenkundenexperten der Institute halten den deutschen Mittelstand in der Breite jedoch für flexibel und stabil genug, die Energiekrise zu überwinden.

„Die Unternehmen sparen gegenwärtig Energie ein, um eine Mangellage im Winter zu vermeiden. Das geht mit gedrosselter Produktion einher.“

Für den Winter 2022/23 drohen nach Einschätzung der Sparkassen Probleme infolge der Knappheit bei Gas. Mit der angekündigten Gaspreisbremse könnte sich die Lage stark ansteigender Energiepreise allerdings etwas entspannen.

Nach einem dynamischen Kreditgeschäft im ersten Halbjahr rechnen die Unternehmen nun mit einer rückläufigen Nachfrage – auch weil die Zinsen steigen und die Kaufkraft in der Bevölkerung sinkt.

Tatsächlich haben sich die Budgets vieler privater Haushalte infolge von Preissteigerungen bei Lebensmitteln, Wohnen und Energie verringert. Das führt zu einer sinkenden Sparquote sowie zu Konsumverzicht. Betroffen sind besonders Branchen wie der Einzelhandel, der Tourismus, die Kultur- und Eventbranche und persönliche

Dienstleistungen, die sich in den vergangenen Monaten von den Auswirkungen der Corona-Pandemie erholt hatten.

In der gegenwärtigen Umbruchphase benötigen die KMU verlässliche Rahmenbedingungen, unter denen sie sich frei entfalten können. Vielfach scheitern die Unternehmen bei ihren Bemühungen und Planungen aber an bürokratischen Auflagen; etwa, wenn sie ihre Produktionsanlagen auf andere Energieträger umstellen wollen. Ein Hemmschuh ist auch weiterhin der Mangel an Fachkräften.

Politik und Gesellschaft sollten alles daransetzen, um solche Hindernisse auszuräumen, etwa durch die Förderung von Ausbildung, gezielter Zuwanderung und den Abbau von Bürokratie. Denn gerade jetzt braucht Deutschland Innovationen und Impulse aus dem Mittelstand.

Dieser umfasst etwa 99 Prozent der Unternehmen und ist damit das Rückgrat der deutschen Wirtschaft bei Wertschöpfung, Beschäftigung und Ausbildung. Unternehmerfreundliche Rahmenbedingungen schaffen die Voraussetzungen für den deutschen Mittelstand, um den anstehenden Transformationsprozess zu bewältigen.

Ein starker Mittelstand braucht auch starke regional verankerte Kreditinstitute. Die Sparkassen stehen bereit, die Unternehmen bei den enormen Herausforderungen und den Zukunftsinvestitionen weiterhin zu unterstützen.

Die vorliegende „Diagnose Mittelstand 2022“ beschreibt und bewertet die Herausforderungen für mittelständische Unternehmen in einer krisenbedrohten Wirtschaftswelt. Erstmals ist in diese Untersuchung der S-Finanzklimaindex von DSGV und Deka integriert; er beruht auf quartalsweisen Umfragen unter den Vorständen der deutschen Sparkassen zur konjunkturellen Entwicklung. Mit der „Diagnose Mittelstand“ stellen Sparkassen und Landesbanken als wichtigste Finanzpartner des Mittelstands ihr Wissen der Öffentlichkeit zur Verfügung.

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Hendrik...' followed by a stylized flourish.



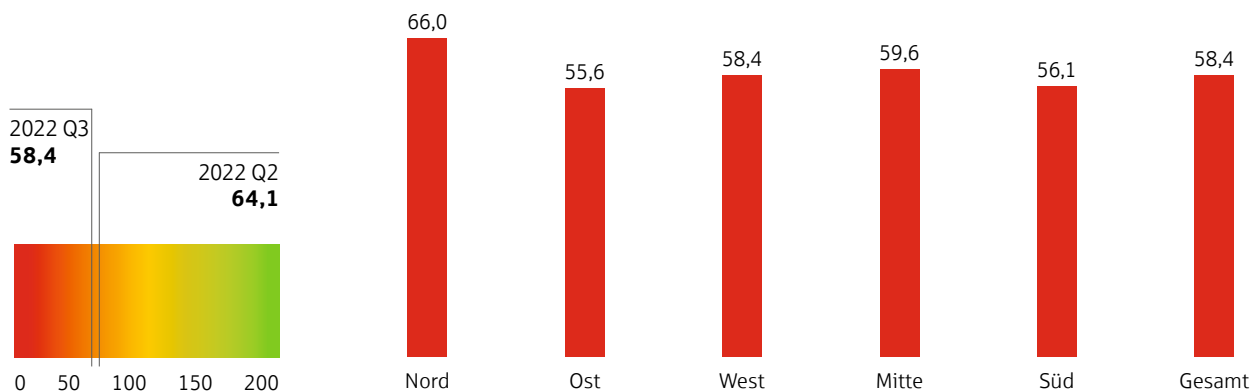
2 DEKA-S-FINANZKLIMA IM 3. QUARTAL 2022

Deutliche Eintrübung, keine Dramatik

Das Deka-S-Finanzklima ist eine Maßzahl für die aktuellen Umfeldbedingungen für Wirtschaft und Finanzmärkte aus Sicht der regionalen Kreditinstitute der Sparkassen-Finanzgruppe. Es ist ein Sentimet-Index, der quartalsweise aus einer Umfrage unter den Vorständen der deutschen Sparkassen hervorgeht, also bewusst auf individuelle Einschätzungen setzt. Der seit Mitte 2020 erhobene Indikator ist im 3.Quartal 2022 auf ein Allzeittief gefallen. Ursächlich waren die nochmals verschlechterten Konjunkturaussichten für die deutsche Wirtschaft angesichts unsicherer Perspektiven der Energieversorgung sowie eines Umfeldes steigender Zinsen. Trotz der Erwartung eines zyklischen Konjunkturrückgangs im Winter sehen die Sparkassen die Unternehmen ihres Geschäftsgebietes überwiegend gut auf das problematische Energieumfeld der kommenden Monate vorbereitet. Auch die moderat gestiegenen Zinsen sind nach Auffassung der regionalen Kreditinstitute für die Unternehmen verkraftbar. Die jüngsten kräftigen Zinsanhebungen durch die EZB finden breite Zustimmung – die Sparkassen befürworten mehrheitlich weitere Leitzinssteigerungen in den neutralen Bereich von 1,5 bis 2 Prozent und sogar darüber hinaus.

Deka-S-Finanzklima, Q3 2022

G01



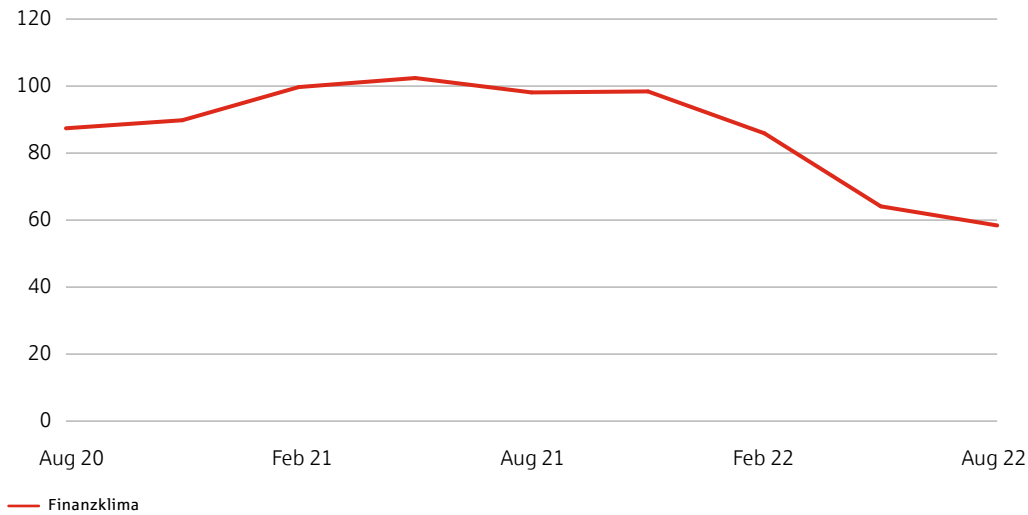
Quellen: DekaBank, Forschungszentrum für Sparkassenentwicklung

Die Finanzperspektive: Das Umfeld für die deutsche Volkswirtschaft verschlechtert sich

Das S-Finanzklima ist mit 58,4 Punkten zu Beginn des zweiten Halbjahres 2022 weiter rückläufig. Dies ist der dritte Rückgang in Folge und der niedrigste Wert für den S-Finanzklimaindex in seiner (noch jungen) Historie (Grafik 02). Die Eintrübung wird wesentlich von den rückläufigen Konjunkturerwartungen getragen, die sich mit Blick auf die Energieversorgung im Winter nochmals deutlich abschwächen. Mittlerweile wird die gegenwärtige Inflations- und Energiekrise als ähnlich gravierend eingeschätzt wie die Coronakrise im Jahr 2020. Bislang dominieren allerdings die Befürchtungen und noch nicht tatsächliche Geschäftseinbrüche.

Dritter Rückgang in Folge

G02

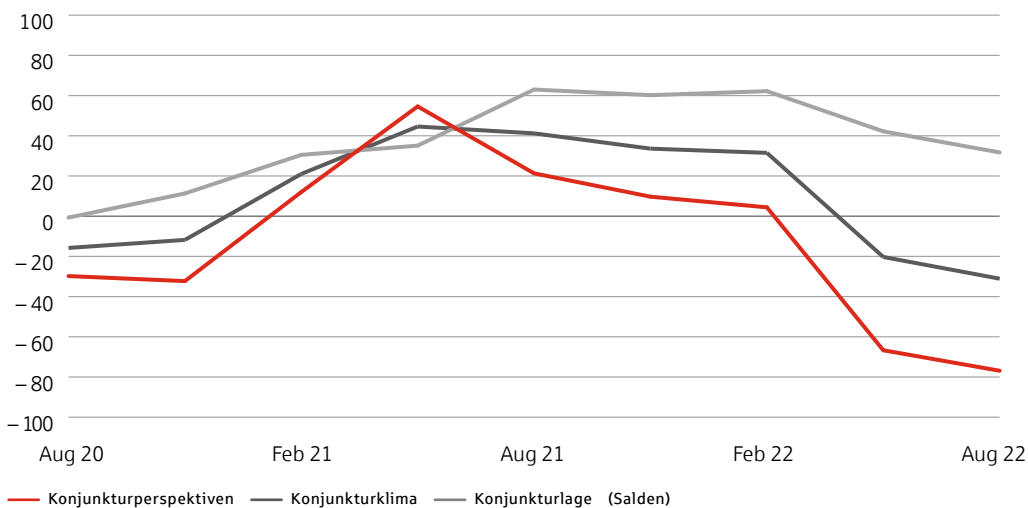


Quelle: Forschungszentrum für Sparkassenentwicklung, DekaBank

Auch halten sich die Rentabilitätserwartungen der Sparkassen-Manager für das eigene Geschäft noch stabil, und: Aufgrund der wieder besseren Zinsperspektiven haben sich die Ertragserwartungen sogar im Durchschnitt leicht verbessert. Bislang zeigt sich der Kreditsektor, zumindest was die Sparkassen in Deutschland angeht, robust gegenüber den zahlreichen Problemen in der Wirtschaft. Allerdings haben die Entwicklungen zum ersten Mal auch Auswirkungen auf die Finanzierungskonditionen. Angesichts steigender Risiken verringert sich die Kreditvergabebereitschaft zu Beginn der zweiten Jahreshälfte etwas, liegt jedoch immer noch auf hohem Niveau.

Der Konjunkturwinter steht bevor

G03



Quelle: Forschungszentrum für Sparkassenentwicklung, DekaBank

Das aktuelle Konjunkturklima: schlimmer als zu Coronazeiten

Zu Beginn der zweiten Jahreshälfte 2022 steigt auch in der Sparkassen-Finanzgruppe der Konjunkturpessimismus weiter an. Das Konjunkturklima erreichte einen neuen Tiefpunkt in der (noch jungen) Historie der Umfrage (Grafik 03). Sowohl die Lage als auch die Erwartungen gingen weiter zurück. Während die Lagebeurteilung jedoch noch deutlich oberhalb des vorherigen Tiefpunkts lag, sind insbesondere die Konjunkturerwartungen in den beiden letzten Quartalen in einem dramatischen Umfang eingebrochen und liegen mittlerweile mit minus 76,9 Punkten nicht mehr allzu weit vom absoluten Tiefpunkt (minus 100) entfernt. Damit ist der konjunkturelle Ausblick, den die Regionalinstitute der S-Finanzgruppe von ihren Kreditnehmern im Unternehmensbereich gespiegelt bekommen, sogar deutlich schlechter als vor dem Coronawinter 2020/21.

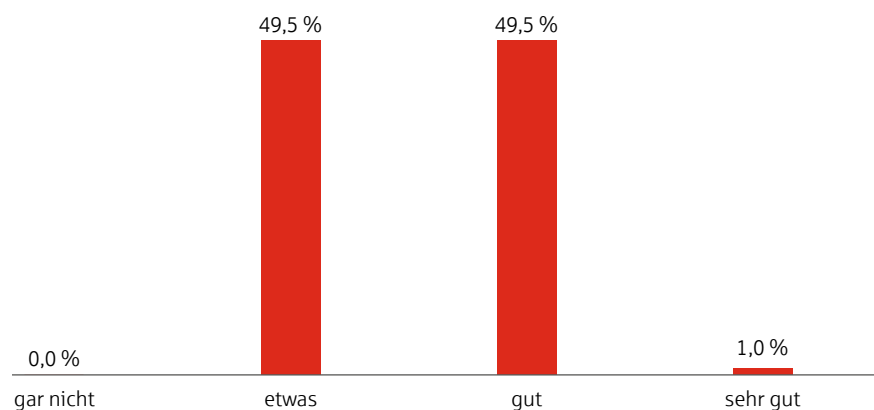
Scheinbar im Kontrast zu diesen schlechten Konjunkturerwartungen steht, dass die Hälfte der Experten die Unternehmen in ihrem Geschäftsgebiet gut vorbereitet sieht auf die Energiesituation im Winterhalbjahr (Grafik 04). Dies reflektiert jedoch vor allem die erheblichen Einsparungen bei Energie, welche die Industrieunternehmen gegenwärtig in Deutschland vornehmen. Dieses Ergebnis unterstützt auch den gegenwärtigen Optimismus, dass die sogenannte Erdgas-Mangellage (welche nach der 3. Stufe des Gas-Notfallplans Rationierungen auslösen würde) vermieden werden kann. Sollten neben der Industrie nun auch die privaten Haushalte innerhalb der im September einsetzenden Heizsaison einen Minderverbrauch in ähnlicher Größenordnung umsetzen, wird eine Erdgas-mangellage tatsächlich nicht eintreten.

Obwohl sich die Experten in den Sparkassen wenig Sorgen um die Konstitution der Unternehmen in ihrem Geschäftsgebiet machen, bleibt die Sorge vor einer Rezession jedoch begründet: Denn die mit dem Energiesparkurs der Unternehmen verbundenen Einschränkungen der Industrieproduktion führen zusammen mit der nach wie vor anhaltenden Konsumzurückhaltung absehbar in eine Schrumpfung des Bruttoinlandsprodukts ab dem 4. Quartal 2022.

Wie gut bereiten sich die Unternehmen auf eine Erdgas-Mangellage vor?

Vorbereitungen auf Energieknappheit

G04



Quellen: DekaBank, Forschungszentrum für Sparkassenentwicklung

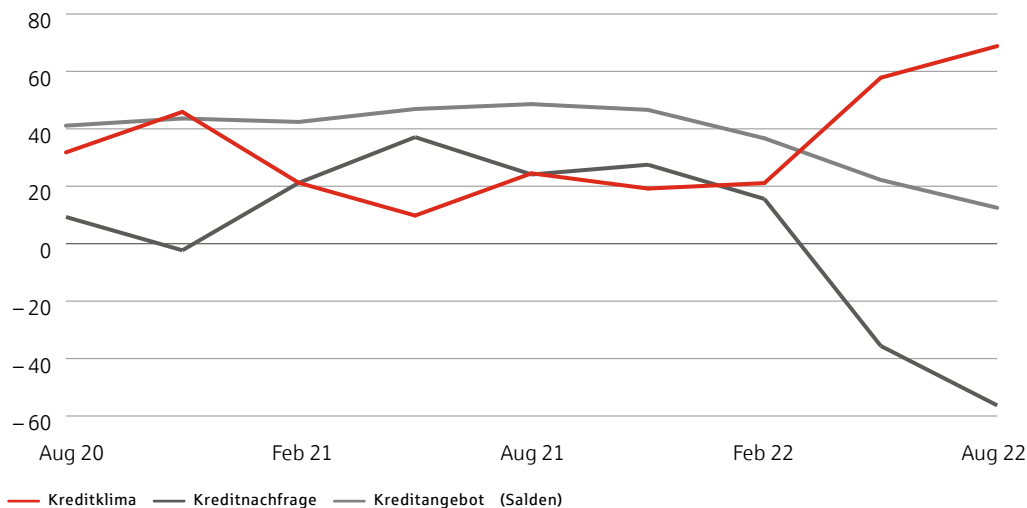
Das wahrscheinlichste Szenario für den Winter 22/23 ist nach Einschätzung der Sparkassen somit weniger ein Erdgas-Mangelszenario, sondern ein Erdgas-EinsparszENARIO.

Das aktuelle Kreditklima: vorbereitet auf weitere Zinssteigerungen

Deutliche Spuren hinterlässt die Eintrübung der Konjunkturperspektiven bereits jetzt in der Einschätzung des Kreditgeschehens. Der Saldo des Kreditangebots verschlechterte sich zu Beginn des Herbstes erneut (Grafik 05) auf nur noch 12,5 Saldenpunkte. Damit nahm die Kreditangebotskomponente ab, nachdem sie in den vergangenen Quartalen sehr stabil geblieben war. Auf der Nachfrageseite war allerdings ein noch deutlich stärkerer Einbruch zu verzeichnen. Hier ergaben die Antworten der regionalen Kreditexperten mit minus 56,3 Saldenpunkten den stärksten Rückgang seit Beginn der Erhebungen Mitte 2020. Das aus Kreditangebot und -nachfrage zusammengesetzte Kreditklima verbesserte sich zwar auf einen Höchststand von 168,8 Index- bzw. 68,8 Saldenpunkten. Da dieser Abstand zwischen Angebot und Nachfrage sich insbesondere durch den Einbruch bei der Nachfrage nach Krediten errechnet, ist diese Entwicklung jedoch nicht unbedingt eine positive Botschaft. Immerhin zeigt sich aber auch, dass keine Kreditklemme vorliegt.

Kreditklima

G05



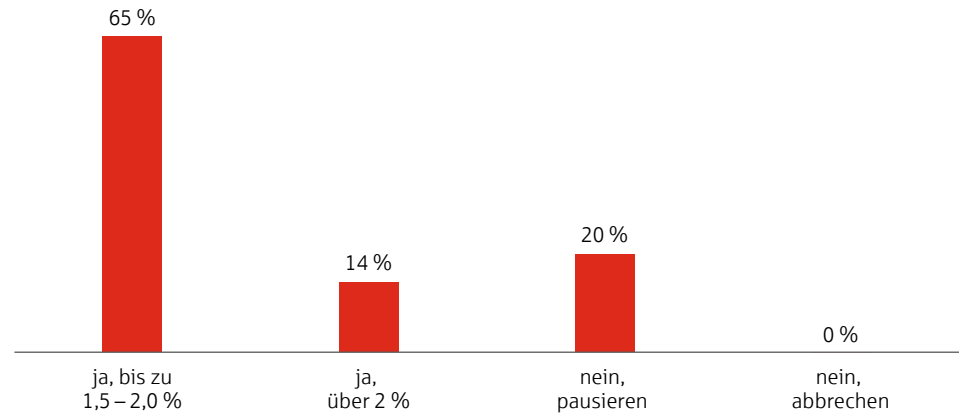
Quellen: DekaBank, Forschungszentrum für Sparkassenentwicklung

Obwohl schnell steigende Zinsen auch in den Bilanzen von Kreditinstituten deutliche Belastungsfaktoren darstellen, befürworten die Spitzenmanager der Sparkassen-Finanzgruppe den nunmehr eingeschlagenen geldpolitischen Kurs der Europäischen Zentralbank. Knapp 80 Prozent der Experten sind dafür, dass die Erhöhungen der Leitzinsen bis mindestens 1,5 bis 2 Prozent beim Einlagensatz weitergehen, darunter sind 14,4 Prozentpunkte, die sogar Zinsen von über 2 Prozent als notwendig erachten (Grafik 06). Die EZB hat inzwischen die Zinsen um 0,75 Prozentpunkte auf 2 Prozent erhöht. Nur eine Minderheit von gut 20 Prozent hält angesichts der konjunkturellen Erwartungen eine Pause bei der Zinsstraffung für notwendig. Die EZB, die lange Zeit von den Sparkassen-Vorständen als zu zögerlich in der Bekämpfung der Inflation angesehen worden war, hat damit in der Beurteilung ihrer Geldpolitik wieder etwas Boden gut gemacht.

Sollte die EZB ihren geldpolitischen Straffungskurs fortsetzen?

Notwendigkeit weiterer Zinssteigerungen

G06



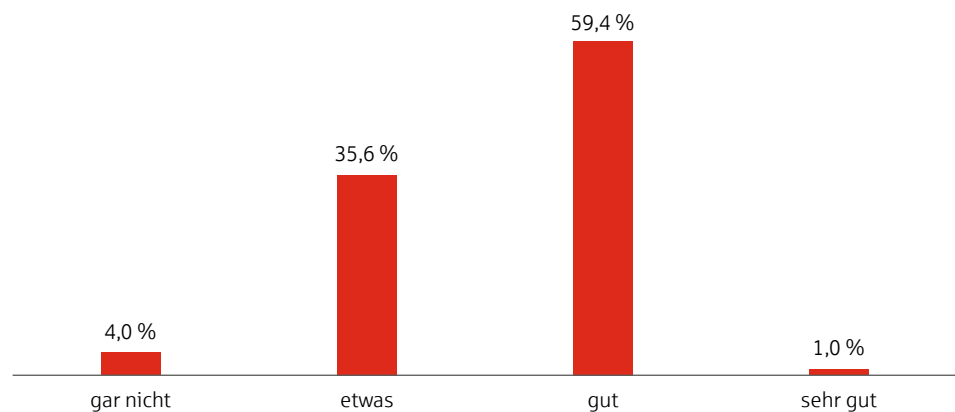
Quellen: DekaBank, Forschungszentrum für Sparkassenentwicklung

Auch in ihren Auswirkungen auf die Unternehmenslandschaft zeigen sich die regionalen Kreditmanager entspannt: 60 Prozent vertreten die Einschätzung, dass die Firmen in Deutschland gut bis sehr gut auf weiter steigende Zinsen vorbereitet seien (Grafik 07). Das unterstreicht die auch aus Bilanzdaten abzuleitende Beobachtung, dass die deutschen mittelständischen Unternehmen in der Breite mit starken Bilanzen in die Energiekrise hineingehen. Dies kann jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass bei energieintensiven Produktionen die ausufernden Preise für Strom und Erdgas in diesem Winter zumindest vorübergehend die Rentabilität stark beeinträchtigen.

Wie gut sind die Unternehmen auf Zinsen über 3 % vorbereitet?

Verkraftbarkeit von Zinssteigerungen

G07



Quellen: DekaBank, Forschungszentrum für Sparkassenentwicklung

Trotz der absehbaren Konjunkturbelastungen aus dem geopolitisch bedingten Energiepreisanstieg befürworten die Sparkassen unverändert eindeutig weitere Zinsstraffungen für die kommenden Monate. Zusammen mit den an den Finanzmärkten zu beobachtenden Erwartungen verdichtet sich damit eine Zinserwartung am Geldmarkt von mindestens zwei Prozent im Verlauf des kommenden Jahres. Diese Erwartung ist inzwischen eingetreten. Bei der Dauerhaftigkeit dieser Zinslandschaft ergeben sich allerdings leichte Diskrepanzen: Während die Teilnehmer des S-Finanzklimas davon ausgehen, dass die Zinsen zurückgekommen sind, um zu bleiben, deutet die gegenwärtig an den Finanzmärkten stattfindende Invertierung der Zinskurve darauf hin, dass die Marktakteure relativ bald schon wieder von einem Rückgang der Leitzinsen ausgehen.

Bedeutende Konjunkturindikatoren

	2022 Q3	2022 Q2	
S-Finanzklima	58,4	64,1	↓
S-Konjunkturklima	68,9	79,7	↓
S-Kreditklima	168,8	157,8	↑
Konjunkturlage	131,7	142,2	↓
Kreditvergabebereitschaft	112,5	122,2	↓
Regulatorische Rahmenbedingungen	23,1	20,0	↑
Kapitalkosten	36,9	39,8	↓
Profitabilität	98,1	94,4	↑
Konjunkturperspektive	23,1	33,3	↓
Kreditnachfrage (gewerblich)	43,7	64,4	↓
Nachfrage nach Realkrediten	18,4	36,7	↓
Personalplanung	67,3	60,0	↑
Erwartungen an die Geldpolitik	26,9	26,7	↑

Interpretationshilfe: Die Indikatoren können Werte zwischen 0 und 200 annehmen. Zunächst werden die Salden aus den Anteilen der positiven und der negativen Antworten errechnet. Diese können zwischen -100 (nur negative Antworten) und +100 (nur positive Antworten) liegen. Anschließend wird der Wert 100 hinzuaddiert. Das Finanzklima von 58,4 bedeutet also, dass der Saldo -41,6 betrug, es mithin mehr negative Antworten gab.

Bei der Zusatzfrage wurde der Anteil derjenigen, die eine spätere Zinswende erwarten, von dem Anteil abgezogen, der von einer früheren ausgeht. Neutral wurde auf 100 normiert.

Zusammenfassung: Deka-S-Finanzklima Q3 2022

Die Ergebnisse der Herbstumfrage zum wirtschaftlichen Umfeld offenbaren eine deutliche Eintrübung der Konjunkturerwartungen. Obwohl der S-Finanzklimaindex keine Rezessionsschwelle kennt, sprechen Ausmaß und Geschwindigkeit des Rückgangs sowie das Niveau dafür, dass die Wirtschaftsleistung in den kommenden Quartalen rückläufig sein könnte. Gleichzeitig deuten allerdings weder die Einschätzungen zu den Unternehmen noch zu Kenngrößen der eigenen geschäftlichen Entwicklung auf die Erwartung dramatischer Entwicklungen hin.

→ Informationen zur Erstellung des Deka-S-Finanzklimaindex finden Sie auf Seite 37.

3 FOKUSTHEMA

Inflation, Lieferengpässe, steigende Energiepreise –
Eine herausfordernde Gemengelage für den Mittelstand

Volkswirtschaftliche Rahmenbedingungen und die Lage des Mittelstandes

Der Wind hat sich gedreht. Statt einer erwarteten wirtschaftlichen Erholung nach der Überwindung der schlimmsten Folgen der Corona-Pandemie kam es Anfang 2022 zum Krieg in der Ukraine. Die Folgen: weltweit steigende Lebensmittel- und Energiepreise sowie eine weitere Verschärfung der bereits durch die Corona-Pandemie entstandenen Lieferkettenprobleme. Die Auswirkungen auf die mittelständischen Kunden der Sparkassen sind durchaus beachtlich. Das wurde bei einer Umfrage des DSGV unter den Gewerbekundenbetreuern der Sparkassen deutlich.

Mehr als die Hälfte der KMU-Kunden sind direkt von Lieferkettenproblemen betroffen. Während im letzten Jahr ca. 51 % der gewerblichen Mittelstandskunden davon ausgingen, dass sich ihre Geschäftslage nach dem Abflauen der Corona-Pandemie verbessert und über 43 % weder eine Veränderung noch eine Verschlechterung sahen, geben heute mehr als 40 % an, dass sich die tatsächliche wirtschaftliche Situation innerhalb der letzten zwölf Monate verschlechtert hat. Der Ausblick hat sich komplett umgekehrt. Mehr als 80 % der KMU gehen jetzt von einer weiteren Verschlechterung ihrer wirtschaftlichen Lage bis Ende 2023 aus.

Was sind die Ursachen für eine derartig starke Veränderung?

Das zentrale Thema für den deutschen Mittelstand ist aktuell der ungebremsste Anstieg der Energiepreise. Unternehmen sind davon i.d.R. schneller und stärker betroffen als Privathaushalte, da ihre Energielieferverträge häufig Preisanpassungsmechanismen beinhalten. Im Fall einer weiteren kriegerischen Eskalation in der Ukraine und zunehmenden Störungen der Handelsströme erhielte die Inflation neue Nahrung. Aber selbst ohne neue Schocks gilt: Nach einer historisch langen Phase expansiver Geldpolitik mit Negativzinsen und Ankaufprogrammen für Staats- und Unternehmensanleihen dürfte es für die EZB schwierig werden, die ausgebrochene Preisdynamik wirksam zu begrenzen. Eine nur ansatzweise Rückkehr zu Zinssatzniveaus, welche vor der Finanzkrise von 2008/2009 als normal galten, würde die Zinsaufwendungen der mittelständischen Unternehmen um ein Vielfaches vergrößern. Ein zeitgleicher starker Anstieg der Aufwendungen für Energielieferungen und Kreditzinsen sorgt für eine echte Herausforderung für viele Betriebe.

Dieser Gefahr sind sich die Gewerbekunden der Sparkassen bewusst. Während im Vorjahr noch zwei Drittel der Unternehmen die verhältnismäßig günstigen Zinssätze als eine Chance zur Finanzierung von Investitionen sahen, befürchten heute fast alle Unternehmen, dass weiter steigende Zinsen ein Risiko für ihre Geschäftsentwicklung darstellen.

Bislang sind die Zinssteigerungen für die Unternehmen noch gut verkraftbar. Der S-Finanzklima-Index zeigt, dass die Unternehmen auf weiter steigende Zinsen gut vorbereitet sind. Das gibt die Beobachtung wieder, dass der Mittelstand trotz der schwierigen wirtschaftspolitischen Gesamtlage bilanziell solide aufgestellt ist. Hierbei ist auch zu berücksichtigen, dass Sparkassenkredite an KMU langfristige Kredite mit einer Laufzeit von über fünf Jahren sind und sich Zinserhöhungen dadurch zeitverzögert auf die Kostenstruktur der KMU auswirken. Zinsaufwendungen nehmen daher noch einen relativ geringen Anteil in der Kostenstruktur der KMU ein.



Angeheizte Inflation

Vieles bleibt knapp. Exorbitant gestiegene Energiepreise und Engpässe auch bei Gütern und Dienstleistungen des täglichen Bedarfs halten den Preisauftrieb weiter hoch.

Nichtdestotrotz erhöhen weiter steigende Zinsen den bereits sehr hohen Kostendruck auf die KMU, insbesondere auf die energieintensiven Unternehmen und die Immobilienbranche.

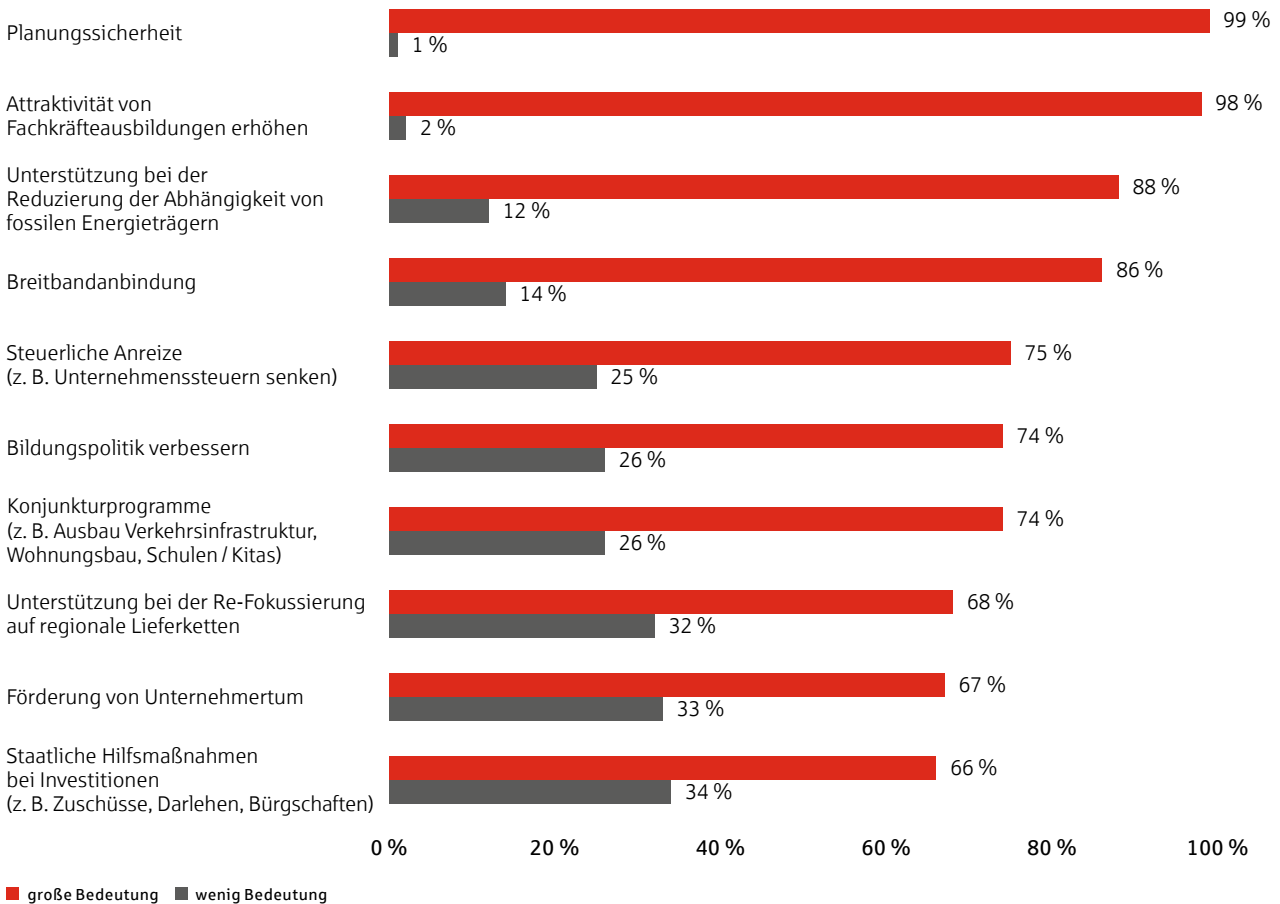
Angesichts der Gemengelage multipler Krisen und Lasten fällt es schwer, Zuversicht zu bewahren. „Unsicherheit“ ist das große Stichwort. Mit Unsicherheit belastet sind derzeit sogar die Messung und Erfassung des Wirtschaftsgeschehens durch die Experten des Statistischen Bundesamtes. So fiel beispielsweise das tatsächliche reale Wachstum im ersten Quartal 2022 mit 0,8 Prozent viermal so hoch aus wie die Erstschätzung, welche nur 0,2 Prozent betrug. Solche unsicheren Prognosen machen es den Unternehmen nicht leichter, sich auf die anstehenden Herausforderungen vorzubereiten.

Deshalb wünschen sich wohl auch fast alle mittelständischen Gewerbetunden der Sparkassen mehr Planungssicherheit, die sie in die Lage versetzt, schneller auf die aktuellen Herausforderungen zu reagieren, um größeren Schaden abzuwenden bzw. eine zügige geschäftliche Erholung realisieren zu können (Grafik 08).

Welche der folgenden Rahmenbedingungen und Maßnahmen der Politik sind laut Meinung Ihrer Firmenkunden für eine wirtschaftliche Erholung am wichtigsten?

Erforderliche Rahmenbedingungen

G08



Inflation als ökonomisches Phänomen

„Geschichte wiederholt sich“, lautet eine weit verbreitete Lebensweisheit, die allerdings regelmäßig ignoriert und ebenso gern belächelt wird. Die Gegenwart belegt allerdings, dass der vermeintlich wohlfeile Aphorismus mehr Wahrheit enthält als vermutet. Das Jahr 2022 belegt schmerzhaft die Folgen allzu unreflektierter Vergangenheitsbewältigung und weckt zugleich Erinnerungen an weniger unbeschwerte Zeiten.

Bereits die Corona-Pandemie hat nicht nur die westlichen Gesellschaften und Wirtschaftssysteme aus dem Tritt gebracht. Der im Frühjahr 2022 endgültig eskalierte Russland-Ukraine-Krieg hat die ohnehin angeschlagenen Ökonomien rund um den Erdball zusätzlich in Existenzängste versetzt.

In privatwirtschaftlich organisierten Ökonomien kommt möglichst unbehindert zugänglichen Märkten eine prominente Rolle zu. Angebots- und Nachfrageentscheidungen werden auf der Grundlage individueller Kalküle getroffen, die vielbeschworene, geradezu mystische, unsichtbare Hand des Marktes beantwortet schließlich zum Nutzen aller die Allokationsfragen und sichert so die Wohlfahrt einer Volkswirtschaft.

Preise spielen in dieser „Modell-Welt“ eine besondere Rolle. Sie sind der entscheidende Indikator für die Anpassungsreaktionen aller Beteiligten. Im Gleichgewicht sorgt der Marktpreis für den Ausgleich der Pläne von Anbietern und Nachfragern: Alle potenziellen Käufer können zum Marktpreis die gewünschte Menge eines Gutes erwerben, alle Verkäufer sind in der Lage, die für diesen Preis kalkulierten Produkte zu veräußern – der Markt ist geräumt.

Neben der Marktausgleichsfunktion des Preises tritt regelmäßig auch seine Aufgabe als Indikator und Informationsquelle. Realisierte Umsätze zu einem hohen Marktpreis deuten darauf hin, dass das jeweilige Gut aus Sicht der Käufer sehr begehrt, sprich: wertvoll im weiteren Sinne ist und – gemessen an der Zahlungsbereitschaft – relativ knapp und vice versa.

Neben der absoluten Höhe von einzelnen Preisen auf den jeweiligen Märkten sind deren Bewegungen im Zeitablauf vor allem von gesamtwirtschaftlichem Interesse. Makroökonomien sprechen in diesem Zusammenhang von der Veränderung des Preisniveaus.

Das als Inflation bezeichnete ökonomische Phänomen bezieht sich auf die prozentuale Veränderung eines vordefinierten Preisindex in Bezug auf eine Vorperiode. Es ist wichtig, zwischen der Konstanz einzelner Preise und der Stabilität des Preisniveaus sorgfältig zu unterscheiden. Inflation bezieht sich nicht auf Preisflexibilität auf einzelnen Märkten, sondern spiegelt das Ausmaß gleichgerichteter Preisbewegungen auf einer Vielzahl von Märkten wider. Gegenläufige Preisschwankungen innerhalb der im jeweiligen Preisindex zusammengefassten Märkte können sich also „per saldo“ ausgleichen, sodass das Preisniveau durchaus konstant bleiben kann. Letztendlich steht die Betrachtung eines „gewogenen Mittelwerts“ der Preise im Fokus der Diskussion, weniger die Preisbewegungen auf einzelnen Märkten.

Inflation bleibt länger präsent

Auch ohne die zusätzlichen Belastungen der gegenwärtigen Risiken bleibt der Preisauftrieb hoch, bei einem Gaslieferstopp mutmaßlich dann natürlich noch ein Stück höher im gesamten Jahr 2023 und auch darüber hinaus.

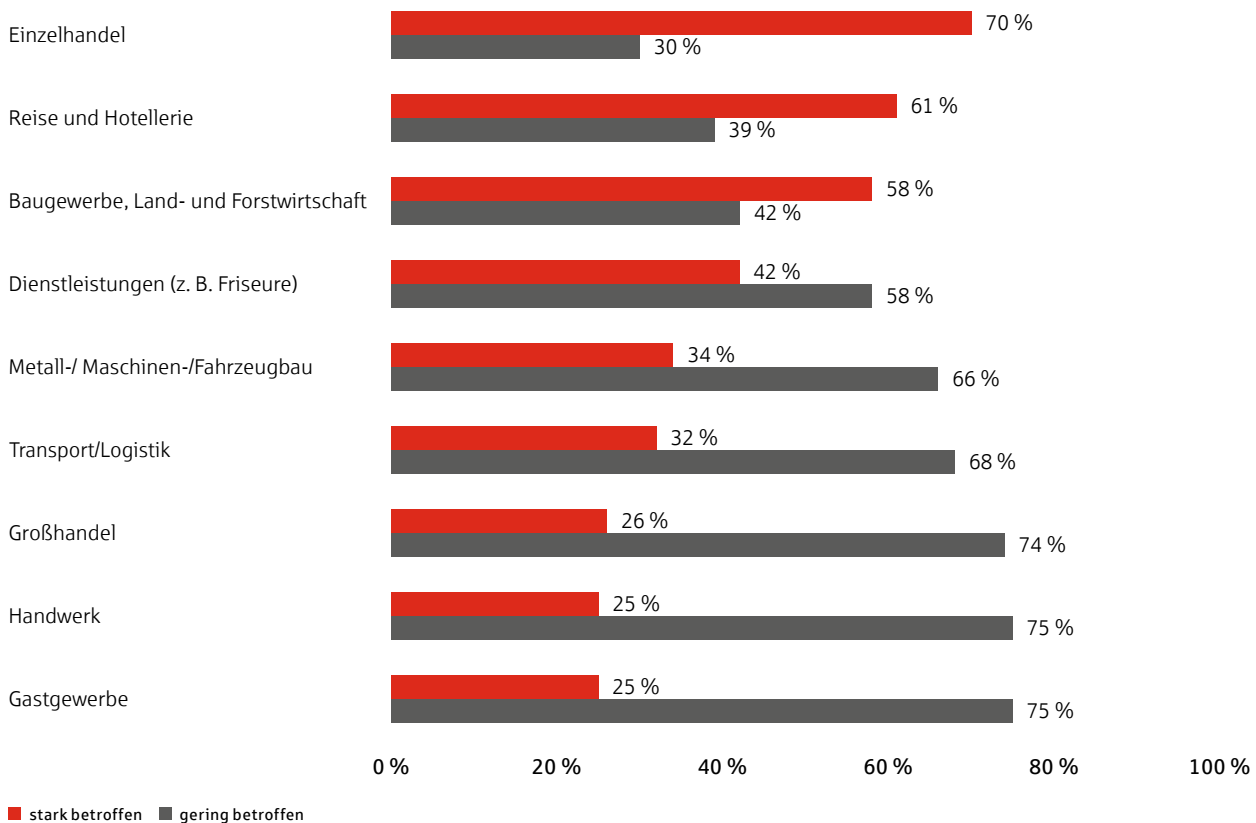
Eine solche, durch die Verknappung des Angebots bestimmter Produkte ausgelöste Inflationsphase ist häufig wesentlich schmerzhafter als die Variante einer gestiegenen Nachfrage nach Produkten. Betreffen die Produktionsengpässe beispielsweise physische Güter oder Dienstleistungen des täglichen Bedarfs (Nahrungsmittel, Energieversorgung, Verkehr), dann können die Betroffenen regelmäßig nicht auf mögliche Alternativen ausweichen, sondern sind dann gleichsam gezwungen, die höheren Preise zu zahlen und nach Möglichkeit andere Konsumwünsche zurückzustellen.

Zudem schlagen gestiegene Kosten für Rohstoffe oder Energie auch auf Branchen durch, die erst auf der nächsten Produktionsstufe tätig werden: Höhere Energiepreise oder teurere Lebensmittel belasten beinahe unweigerlich den Einzelhandel, die Hotellerie und gastronomische Betriebe, deren Dienstleistungen erfahrungsgemäß ohnehin den inflationsbedingt eingeschränkten Budgets zum Opfer fallen.

Wie beurteilen Sie die Folgen des Ukraine-Krieges für die folgenden Branchen in Ihrer Region?

Folgen des Ukraine-Krieges

G09

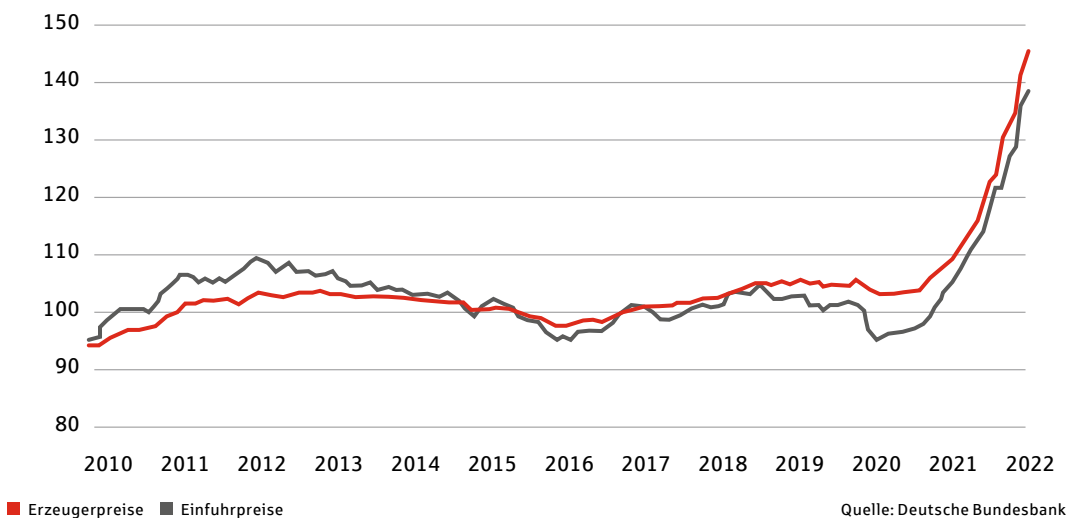


Diese wirtschaftswissenschaftliche Erkenntnis spiegelt sich nur zum Teil in den Ergebnissen der Umfrage unter den Gewerbekundenberatern der Sparkassen wider. Auf die Frage, welche Branchen am stärksten unter den Folgen des Ukraine-Krieges und der damit verbundenen Preisanstiege leiden, werden zwar an erster Stelle der Einzelhandel sowie das Reise- und Hotellerie-Gewerbe genannt, das Gastgewerbe wird aber ganz überwiegend als nur gering betroffen eingestuft (Grafik 09). Hier könnten bestimmte Nachholeffekte aus der Corona-Pandemie eine Rolle spielen. In jedem Fall verdeutlichen die Ergebnisse aber auch die Unsicherheit der einzelnen Branchen in Bezug auf die eigene Betroffenheit in der Zukunft.

Für eine international ausgerichtete Ökonomie wie Deutschland sind zudem Inflationsursachen relevant, die nicht unmittelbar auf inländische Marktverhältnisse zurückzuführen sind. Bei allen aus dem Ausland eingeführten Produkten werden die Preise auf internationalen Märkten bestimmt, sehr häufig zudem in fremder Währung. Nicht nur die für die jeweiligen Güter relevanten Weltmarkt-konstellationen spielen mithin eine wichtige Rolle, sondern zusätzlich auch die relevanten Wechselkurse. Die außenwirtschaftliche Komponente ist besonders schwer abzuschätzen, zudem bestehen selbst für systemisch relevante Importgüter (z.B. Rohstoffe, Arzneimittel) nur in seltenen Fällen geeignete Substitutionsalternativen.

Preisindizes (2015: 100)

G10



Spätestens seit Beginn des Jahres 2021 kommt es sowohl bei den Erzeuger- als auch den Einfuhrpreisen zu einem rasanten und weitgehend parallelen Anstieg der jeweiligen Indizes (Grafik 10). Die Folgen der Corona-Pandemie sind deutlich erkennbar: Lieferengpässe für Rohstoffe, Vorprodukte oder Technologie (insbesondere elektronischer Bauteile) sowie Schließungen von Produktionsstätten (nicht nur im Ausland) haben nationale und internationale Märkte völlig unvorbereitet getroffen. Mit Beginn des Russland-Ukraine-Krieges verschärfen sich die Rahmenbedingungen zusätzlich, der Auftrieb des Erzeuger- und des Einfuhrpreisindex bekommt neue Nahrung, die Beschaffungsprobleme auf nahezu allen relevanten Märkten haben noch einmal erkennbar zugenommen.

Die in der Größenordnung von 30 % im Zwölfmonatsabstand weiterlaufenden Preissteigerungen auf den vorgelagerten Wertschöpfungsketten zeigen, wie groß weiterhin der Druck ist, der von Einfuhr- und Produktionskosten auf die Preisentwicklung ausgeht. In Grafik 11 ist dies am Beispiel der deutschen Preisindizes verdeutlicht.

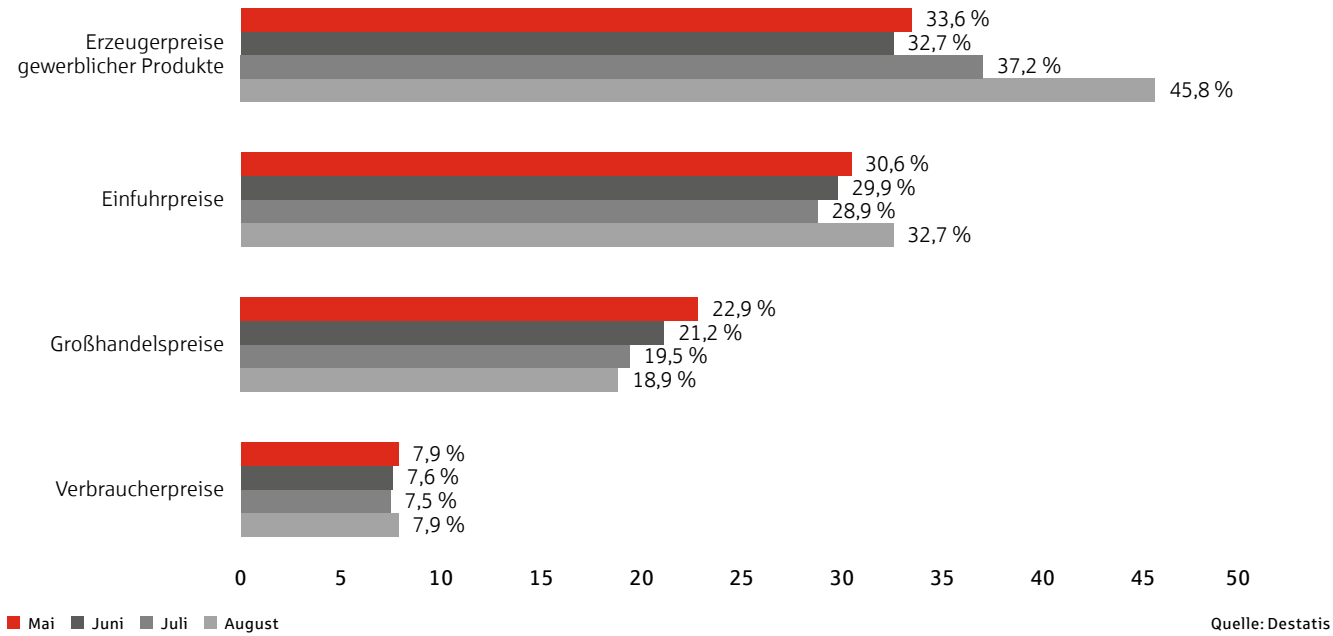


Nadelöhr Lieferkette

Es läuft nicht mehr. Der Krieg in der Ukraine hat die durch die Corona-Pandemie entstandenen Lieferengpässe ohne Aussicht auf kurzfristige Verbesserung weiter verstärkt.

Preissteigerungen in Deutschland gegenüber dem Vorjahresmonat

G11

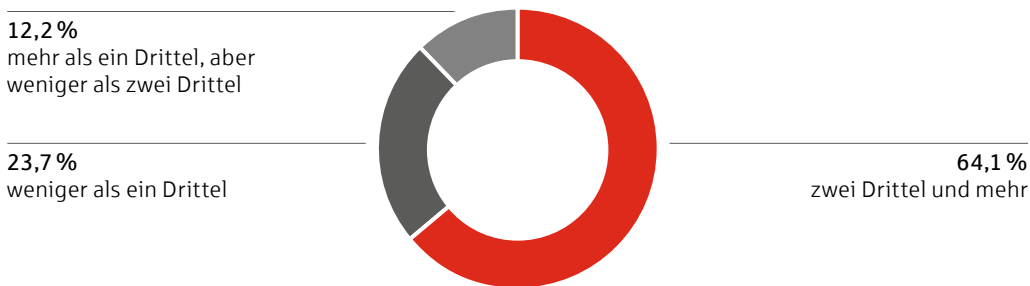


Diese Preisentwicklungen machen auch vor dem deutschen Mittelstand nicht halt. So sind in mehr als 60 % der Sparkassengebiete mehr als zwei Drittel der Gewerbekunden direkt vom Anstieg der Großhandelspreise betroffen.

Wie viele Ihrer Unternehmenskunden sind vom Anstieg der Großhandelspreise bei Rohstoffen (z. B. Öl, Gas) betroffen?

Einfluss der Großhandelspreise auf Unternehmenskunden

G12



KMU haben aber in der Regel nicht die Möglichkeit, wie die meisten Großunternehmen ihre Produktion in Länder mit geringeren Energiekosten, wie z.B. die USA, zu verlagern. Ein dauerhafter Energiepreisanstieg bedeutet daher für die gewerblichen Mittelstandskunden der Sparkassen einen signifikanten Wettbewerbsnachteil auf global funktionierenden Produktmärkten.

Unternehmen, die versuchen, auf die geänderten Rahmenbedingungen zu reagieren und z.B. ihre Produktionsanlagen von Gas auf Öl umzustellen, sehen sich mit komplizierten Genehmigungsverfahren konfrontiert. Bürokratie wird zum Hemmschuh für notwendige Veränderungen. Es ist daher nicht verwunderlich, dass die KMU-Kunden der Sparkassen die ausufernde Bürokratie als drittgrößtes Risiko – gleich nach den Folgen des Ukraine-Krieges und dem Fachkräftemangel – für ihre weitere geschäftliche Entwicklung sehen.

Bürokratieabbau, also Regeln, Abläufe und Regulierungen zu vereinfachen, ist essenziell für die KMU, um mehr Zeit für ihre eigentlichen Aufgaben zu haben und ihnen den Weg für Innovationen und Investitionen zu ebnen.



Lastenträger KMU

Die Bürde für Mittelständler wird immer größer: zu Kriegsfolgen und Fachkräftemangel kommt eine ausufernde Bürokratie. Auch hier gilt es den Hebel anzusetzen.

Inflation kostet Kaufkraft

Die gegenwärtigen Preissteigerungen kosten Kaufkraft und schneiden in die Budgets der Haushalte. Sowohl die Sparquote als auch die Konsumnachfrage wird durch den Preisanstieg massiv beschränkt. Das ist ein maßgeblicher Grund für verlangsamte Wachstumsaussichten.

Inflation belastet einzelne Einkommensschichten sehr unterschiedlich. Erfahrungsgemäß weisen private Haushalte mit niedrigem Einkommen im Verhältnis zu ihrem Einkommen die höchste Konsumquote auf, insbesondere für Güter des täglichen Bedarfs. Preissteigerungen auf breiter Front schränken die Konsummöglichkeiten dieser Gesellschaftsgruppen erheblich ein, können sogar im ungünstigsten Fall existenzielle Probleme auslösen. Selbst wenn die laufenden Einkommen noch ausreichen, um den dringend notwendigen täglichen Konsum zu finanzieren, so wird gleichwohl die Möglichkeit, geeignete Vorsorge für die Zukunft (Alter, Ersatzbeschaffung langlebiger Konsumgüter, unvorhergesehene Ereignisse o.ä.) zu treffen, unter Umständen erheblich eingeschränkt. Empfänger staatlicher Sozialleistungen (z.B. Altersruhegeld, Arbeitslosengeld) leiden unter längeren Inflationsphasen in besonderem Maße, da derartige Bezüge nur mit beträchtlichen Verzögerungen angepasst werden.

Durch exogene Schocks ausgelöste Inflationsphasen belasten regelmäßig selbst kontinuierlich gepflegte Kundenbeziehungen, da plötzlich entstandene, relative Marktmacht große Preissetzungspotenziale eröffnet. Die Lenkungsfunktionen von Marktpreisen werden dadurch nicht unerheblich eingeschränkt, da kurzfristige Alternativen für systemisch relevante Produkte nicht in hinreichendem Umfang zur Verfügung stehen. Ein prominentes Beispiel sind gegenwärtig die internationalen Märkte für fossile Energieträger. Die globale Nachfrage ist kurzfristig sehr unflexibel, bei unvermittelt reduziertem Angebot steigen die Preise extrem schnell und nur die zahlungskräftigsten Nachfrager sind in der Lage, die gewünschten Mengen überhaupt zu beschaffen. Prinzipiell ökonomisch leistungsfähigere Akteure werden damit verdrängt, weil möglicherweise hoheitlich subventionierte Zahlungsfähigkeit in Krisenzeiten nicht zwingend Effizienzvorteile widerspiegelt. Eine staatliche Stützungsaktion für heimische Gasanbieter, Stichwort: Gasumlage, hätte zu einer erheblichen Verzerrung der ursprünglichen Marktverhältnisse zugunsten sehr großer Unternehmen geführt.

Bedeutsam sind zudem die fiskalischen Effekte der Inflation. Je höher die Marktpreise, desto größer sind die nominalen Umsätze, durch die wiederum selbst eine konstante Wertsteuer wie die Umsatzsteuer zu wachsenden Einnahmen für den Staat führt. Über Gebühr werden dadurch vor allem private Haushalte mit niedrigem Einkommen belastet, denn deren Konsumanteil am verfügbaren Einkommen steigt, wie bereits erläutert, besonders stark und damit auch deren Steuerbelastung.

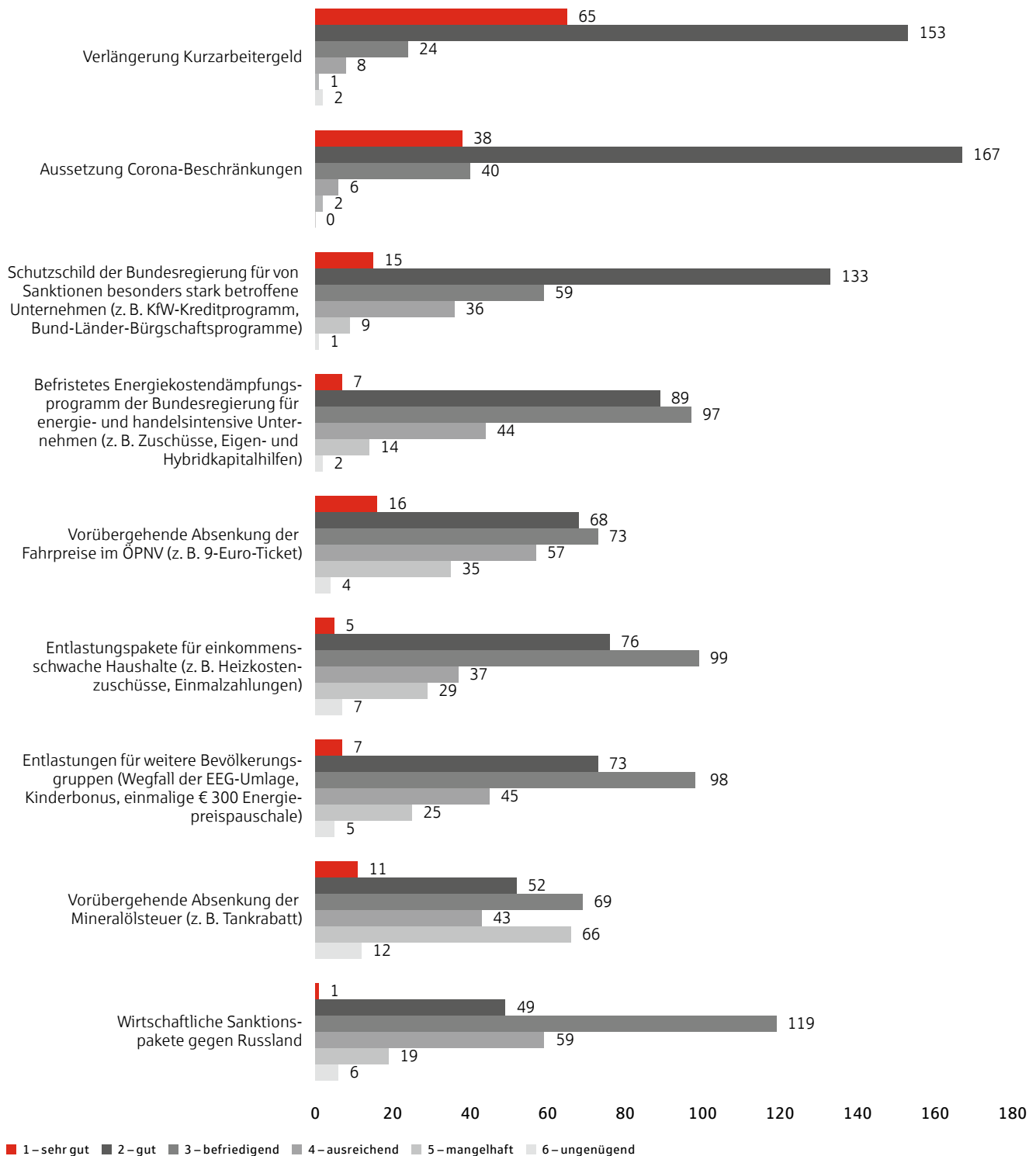
Die Bundesregierung hat dieses Problem erkannt und mit unterschiedlichen Maßnahmen reagiert. Trotzdem erwarten fast 90 % der Gewerbetundenbetreuer der Sparkassen (siehe Frage 5, Kapitel 4, S. 31), dass die gestiegenen Konsumentenpreise sich negativ auf die Ertragslage ihrer mittelständischen Kunden auswirken werden. Dazu passt auch die etwas verhaltene Einschätzung in Bezug auf die vom Staat angestoßenen Maßnahmen. So bewerten in Summe nur 45 % der Befragten die getroffenen Maßnahmen als positiv (Schulnote 1 und 2). Schaut man auf die Bewertung der einzelnen Maßnahmen, so ergibt sich ein sehr differenziertes Bild (Grafik 13).

Während die Aussetzung der Corona-Beschränkungen, die Verlängerung des Kurzarbeitergeldes oder das Schutzschild der Bundesregierung für die von Sanktionen besonders stark betroffenen Unternehmen von den Befragten noch überwiegend positiv eingeschätzt werden (58 bis 86 Prozent), erhalten Maßnahmen wie der Tankrabatt oder die wirtschaftlichen Sanktionen überwiegend befriedigende und schlechte Bewertungen (75 bzw. 80 Prozent).

Wie bewerten Ihre Firmenkunden die folgenden Maßnahmen, die in Zusammenhang mit der Corona-Pandemie sowie dem Ausbruch des Ukraine-Kriegs getroffen wurden, auf einer Notenskala von 1 (sehr gut) bis 6 (ungenügend)?

Bewertung von Maßnahmen der Bundesregierung

G13



Vorsicht bei „Entlastungen“

Bei allem Verständnis dafür, dass man nach neuen Eingriffsmöglichkeiten sucht und Entlastungspakete verabschiedet werden: Die Chancen, dies erfolgreich zu tun, sind begrenzt. Eine Dämpfung bestimmter Preise mäßigt auch die dort praktizierte Disziplin und Sparsamkeit. Subventionierung von Energie erzeugt Verkehr, erhöht Verbrauch, bremst Substitution beim Heizen und verschärft damit die Knappheit.

Man muss sich eingestehen, dass ein Angebotsschock mit einer Verschlechterung des Wohlstands und der Konsummöglichkeiten einhergeht. Mit dem Zur-Verfügung-Stellen von mehr Geld ist noch nie eine Inflation erfolgreich gebremst und überwunden worden! Das gilt für die Wirtschafts- und Finanzpolitik ebenso wie für die Geldpolitik. Das Brechen einer ausufernden Inflation erfordert, so schmerzlich das ist, eine restriktive Geld- und Wirtschaftspolitik.

Die EZB hat, nach der Federal Reserve Bank der USA (FED), die Wende in der Geldpolitik vollzogen. Mehrere Leitzins-Anhebungsschritte wurden signalisiert und durchgeführt. Noch nie war allerdings der Realzins (Nominalzins minus Inflationsrate) so stark negativ wie heute. Die Diskrepanz zwischen durchschnittlicher Teuerungsrate und Marktzinssätzen sorgt auch auf mittlere Sicht für negative Realzinsen. Die dadurch eintretende Entwertung von großen Teilen der privaten Geldvermögensbildung beeinträchtigt insbesondere die Spartätigkeit der Bezieher kleiner und mittlerer Einkommen sowie die private Altersvorsorge. Je länger diese Konstellation anhält, desto größer sind die finanziellen Einbußen für die Anleger. Diese Verluste betreffen nicht nur zukünftige Rücklagen, sondern auch bereits in der Vergangenheit angesparte Guthaben.

Die Rückkehr zu neuer Preisniveaustabilität erfordert Zeit, da vielfach neue realwirtschaftliche Strukturen notwendig sind, die Produkt- und Prozessinnovationen erforderlich machen. Die Flexibilität von Produktionsfaktoren ist nicht zuletzt durch langfristige Kontrakte eingeschränkt, neue Techniken benötigen darüber hinaus Lern- und Erfahrungszeiten. Häufig sind Anschubsubventionen sinnvoll, um Implementierungshürden zu überwinden, d.h., ohne begleitende fiskalpolitische Maßnahmen sind die gesamtwirtschaftlichen Anpassungskosten nicht zu schultern. Inflation ist schmerzhaft, sie zu bekämpfen ist kostspielig, sie so gut wie möglich zu vermeiden daher die beste Therapie.



Krise als Chance

In den ökologisch-ökonomischen Transformationsprozess muss Bewegung kommen. Voraussetzung dafür sind Rahmenbedingungen, die es dem Mittelstand ermöglichen, sich frei zu entfalten.

Notwendige politische Rahmenbedingungen für eine wirtschaftliche Erholung des Mittelstands

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass sich die Stimmungslage im deutschen Mittelstand eingetrübt hat und die KMU eine weitere Verschlechterung ihrer wirtschaftlichen Lage für die kommenden zwölf Monate erwarten. Das Ausmaß und die Geschwindigkeit des Rückgangs der Wirtschaftsleistung bei anhaltender Inflation, weiter bestehenden Lieferengpässen und steigenden Energiepreisen ist derzeit schwer abschätzbar.

In Deutschland gehören mehr als 99 % der Unternehmen zum Mittelstand. Sie sind das Rückgrat der deutschen Wirtschaft bei Wertschöpfung, Beschäftigung und Ausbildung.

Gerade in der gegenwärtigen Zeit des Umbruchs braucht Deutschland Innovationen und Impulse. Sie sind die Voraussetzung für den ökologisch-ökonomischen Transformationsprozess. Damit der deutsche Mittelstand die gegenwärtigen multiplen Krisen und den zukünftigen Transformationsprozess bewältigen kann, muss er Rahmenbedingungen vorfinden, die es den KMU ermöglichen, sich frei zu entfalten.

Der Ukraine-Krieg zeigt klar: Wir müssen unabhängiger werden vom Import fossiler Energie. Das erfordert massive Investitionen. Die deutschen Sparkassen stehen bereit, die Unternehmen dabei zu begleiten.

Helmut Schleweis

Große Herausforderungen und Krisen bergen immer auch große Chancen. Planungssicherheit, Bürokratieabbau, Bildung, Fachkräfte, Unternehmertum und Investitionshilfen sind dabei die wichtigsten und zentralen Bausteine für eine zukünftige wirtschaftliche Erholung und einen starken Mittelstand.

Ein starker Mittelstand braucht auch starke regional verankerte Kreditinstitute. Die deutschen Sparkassen stehen bereit, die KMU bei den enormen Herausforderungen und den Zukunftsinvestitionen aktiv zu begleiten. Die Politik muss dafür gute Rahmenbedingungen schaffen – sowohl für die Realwirtschaft als auch für den Finanzsektor.

4 DIE SPARKASSEN-EXPERTENUMFRAGE

Die Sparkassen-Expertenumfrage ergänzt die Ergebnisse des S-Finanzklimaindex von DSGV und Deka sowie das Fokusthema der Diagnose Mittelstand. Dafür wurden im Zeitraum August bis September 2022 insgesamt 275 Firmenkundenberater der Sparkassen deutschlandweit befragt. Sie besitzen nicht nur ein sehr fundiertes Wissen über den Sektor der kleinen und mittleren Unternehmen, sondern führen regelmäßig eine Vielzahl von Gesprächen mit ihren KMU-Kunden. Dadurch sind sie in der Lage, eine fachlich fundierte und hochaktuelle Bewertung der wirtschaftlichen Lage und der Einschätzungen und Pläne ihrer mehr als zwei Millionen gewerblichen Kunden abzugeben.

Deutscher Mittelstand zwischen Hoffnung und Skepsis

Nach fast zwei Jahren Corona-Pandemie war die Hoffnung auf eine wirtschaftliche Erholung ab dem Frühjahr 2022 groß. Doch seit Februar 2022 versetzt der Ukraine-Krieg dem deutschen Mittelstand einen weiteren schweren Schlag. Die seitdem vorherrschende Gemengelage aus stark gestiegenen Energiekosten, Inflation, schwindender Kaufkraft, großen Unsicherheiten hinsichtlich der Energieversorgung, anhaltendem Krieg und weltweiten geopolitischen Spannungen hat die Stimmung im deutschen Mittelstand sehr eingetrübt. Weit mehr als drei Viertel der Befragten erwarten für die nächsten zwölf Monate eine Verschlechterung der Geschäftslage der KMU. Das ist eine klare Umkehr von der verhalten optimistischen Stimmungslage des vergangenen Jahres zu einer derzeitigen beunruhigenden Stimmungslage.

Neben der Lösung der geopolitischen Konflikte und der konjunkturellen Unwägbarkeiten bleiben nach wie vor der Bürokratieabbau und die Ausbildung von Fachkräften aus Sicht von fast 100 % der Sparkassenexperten das entscheidende Kriterium für eine zukünftige positive Entwicklung der KMU.

Verstärkt wird die gegenwärtige kritische Lage durch die Herausforderungen einer nachhaltigen Transformation der deutschen Wirtschaft. Damit diese gelingt, sind finanzielle Stabilität, Planbarkeit, die Förderung von Unternehmertum und Innovationen zwingend notwendig.

Entscheidend für die Bewältigung der zukünftigen wirtschaftlichen Entwicklung des deutschen Mittelstands werden demzufolge die politischen und ökonomischen Rahmenbedingungen sein. Eine kluge Außen-, Wirtschafts-, Bildungs- und Investitionspolitik der Bundesregierung verschafft dem deutschen Mittelstand den verlässlichen Rahmen, um die großen gegenwärtigen Herausforderungen sowie die Veränderungen der Zukunft zu meistern.

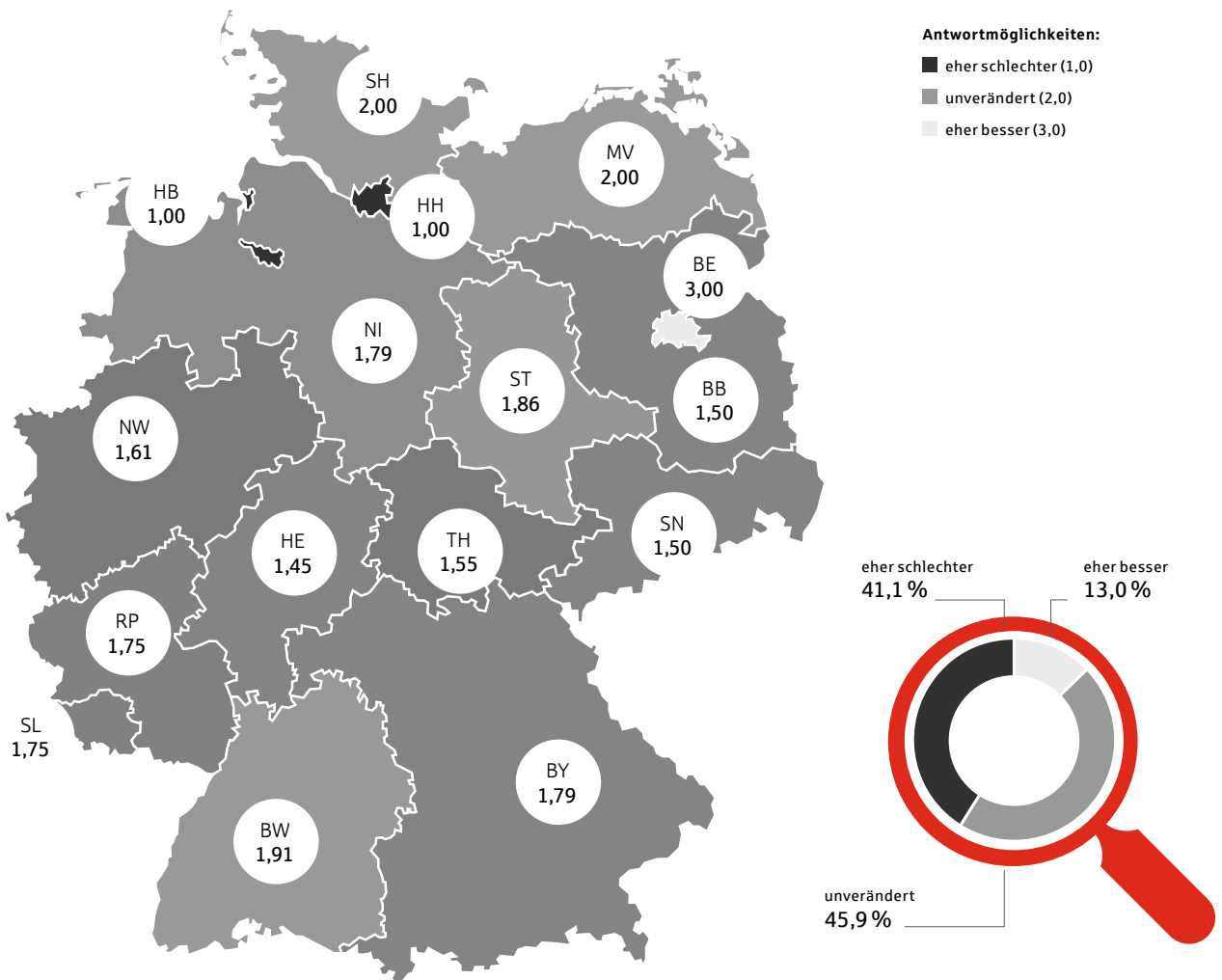


Teil 1: Aktuelle Geschäftslage, Ausblick und wirtschaftliche Rahmenbedingungen

Frage 1: Wie schätzen Sie die gegenwärtige Geschäftslage (Aufträge, Umsätze, Ertragslage) Ihrer mittelständischen Firmenkunden im Vergleich zum Vorjahr ein?

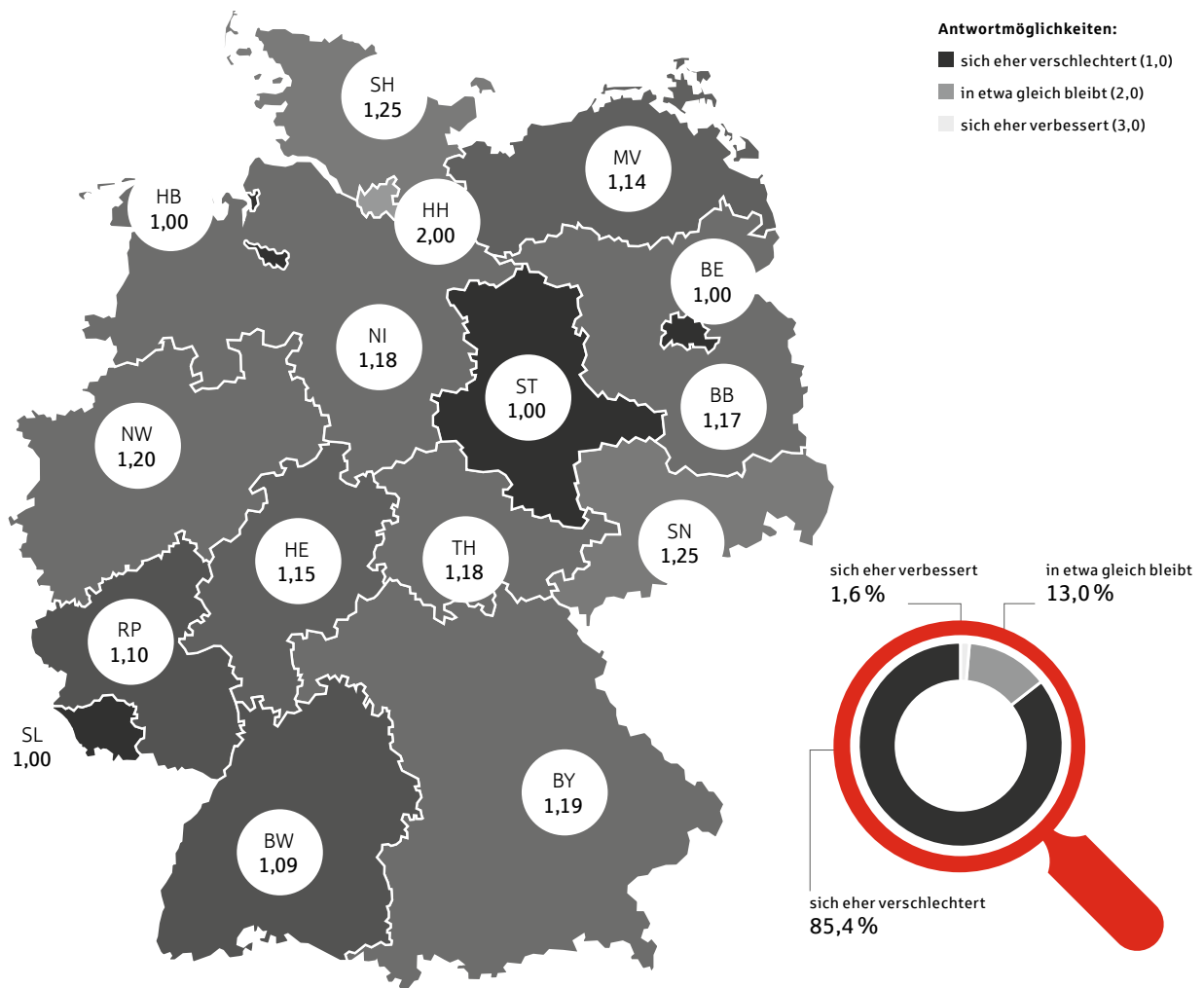
Mit knapp 46 % empfindet knapp die Hälfte der Befragten keine Veränderung der aktuellen Geschäftslage. Ca. 41 % der Befragten sehen eher eine Verschlechterung der gegenwärtigen Geschäftslage ihrer Kunden. Hier gehen die Ansichten auseinander, was zum einen daran liegt, dass in der aktuellen Lage besonders energieintensive und exportabhängige Branchen von den Auswirkungen des Ukraine-Krieges bereits schwer und andere Branchen wie z.B. das Gast- und Kulturgewerbe und persönliche Dienstleistungen bisher weniger hart getroffen wurden. Letztere konnten seit April 2022 mit der Aufhebung der Corona-Maßnahmen ihren Umsatzeinbruch aus den beiden Vorjahren sogar wieder aufholen. Das Umsatzwachstum spiegelt sich auch im BIP im 2. Quartal 2022 wider. Der private Konsum legte um ca. 7 % gegenüber dem Vorjahresquartal deutlich zu.

Allerdings stehen dem Gast- und Kulturgewerbe schwere Zeiten bevor, da der Mix aus stark steigenden Energiekosten, der sinkenden Kaufkraft der Endverbraucher sowie der großen Unsicherheit hinsichtlich der Energieversorgung auch diese Branchen treffen wird.



Frage 2: Für die nächsten zwölf Monate erwarten Ihre mittelständischen Firmenkunden im Schnitt, dass die Geschäftslage: in etwa gleichbleibt, sich eher verbessert, sich eher verschlechtert?

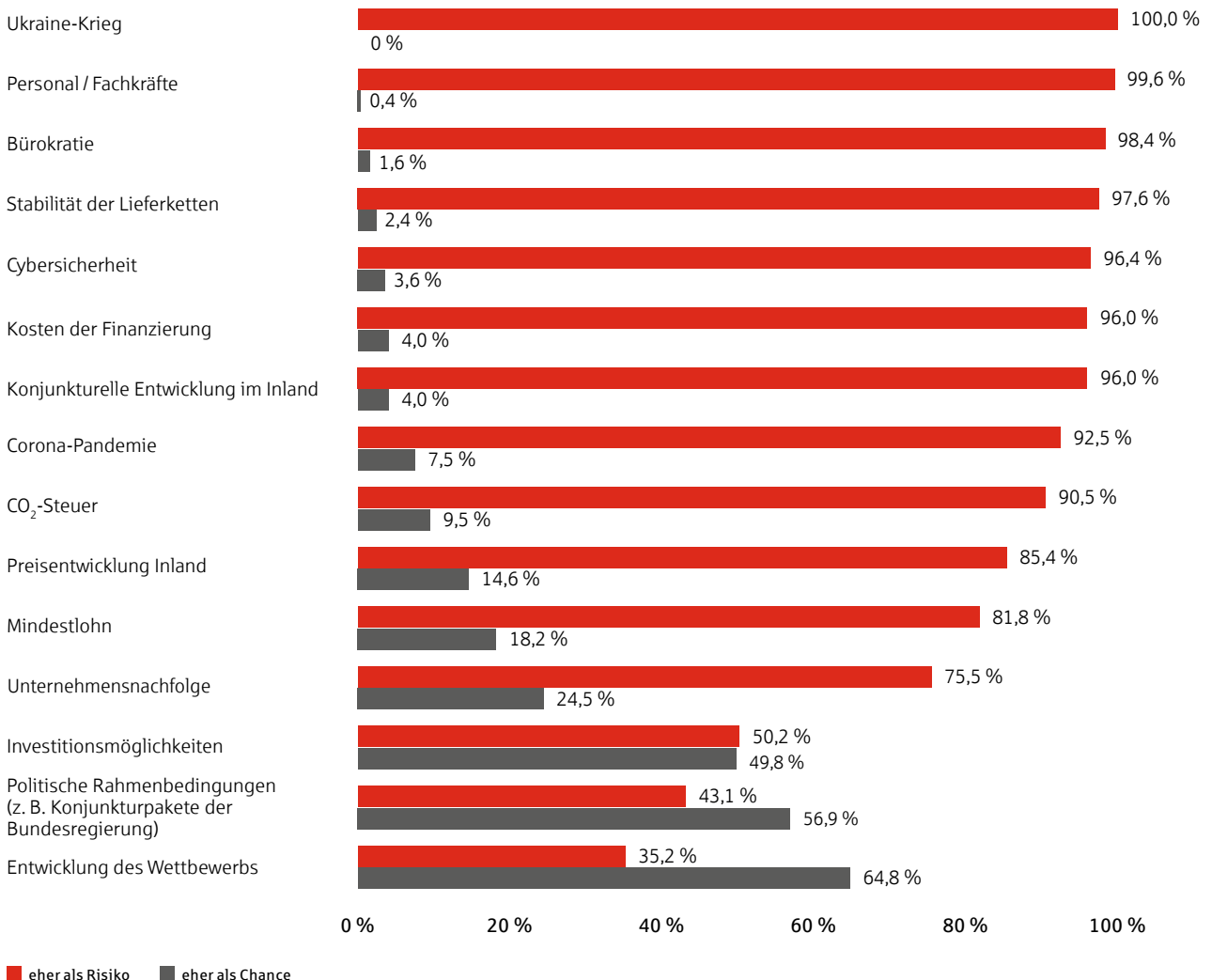
Angesichts der vielschichtigen Krisen und Unwägbarkeiten verwundert es nicht, dass ca. 85 % der Mittelstandsexperten eine Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage ihrer Firmenkunden erwarten, und spiegelt somit die schlechte Stimmung im Mittelstand wider. Die hohen Belastungen für die privaten Haushalte werden sich zusätzlich nachteilig auf die konsumnahen Branchen auswirken. Durch die hohen Preissteigerungen, insbesondere bei den lebenswichtigen Gütern wie Lebensmittel, Wohnen und Energie, schmelzen die Budgets der Haushalte und erzwingen Konsumverzicht. Das veränderte Kundenverhalten wird besonders den Einzelhandel, den Tourismus, die Kultur- und Eventbranche und persönliche Dienstleistungen hart treffen. Das spiegelt sich in den schwachen Wachstumsaussichten der Chefvollwirte in der gemeinsamen Prognose für Deutschland für das Jahr 2023 wider.





Frage 3: Wie beurteilt die Mehrzahl Ihrer mittelständischen Firmenkunden die folgenden Faktoren im Hinblick auf die zukünftige Entwicklung ihrer Unternehmen?

Als größtes Risiko für eine erfolgreiche Unternehmensentwicklung nennen die Experten einstimmig den Ukraine-Krieg. Das ist nachvollziehbar, da seit Kriegsausbruch nicht nur der rasante Anstieg der Rohstoff- und Energiepreise, sondern auch die Energieknappheit zu großen Unsicherheiten und einer fehlenden Perspektive und Planungssicherheit führen und die Existenz einiger Unternehmen bedrohen. Erschwert wird die gegenwärtige Lage weiterhin durch den Personal- und Fachkräftemangel und die hohen bürokratischen Hürden, die mit 99,6 % (Vorjahr 98,1 %) bzw. 98,4 % (Vorjahr 97,6 %) im Vergleich zum Vorjahr sogar noch schlechter eingeschätzt werden. Mehr als 95 % der Sparkassenexperten bewerten zusätzlich die Stabilität der Lieferketten, die Cybersicherheit, die Konjunktur-entwicklung in Deutschland und die Finanzierungskosten als Risiko für die zukünftige Entwicklung der KMU. Letzteres wurde im vergangenen Jahr noch von 81 % der Befragten als Chance bewertet. Inzwischen sieht eine überwiegende Mehrheit (96 %) die Finanzierungskosten als Risiko. Ein Grund hierfür wird die Kehrtwende der EZB-Geldpolitik nach jahrelanger Null- und Negativzinspolitik und dem damit einhergehenden Zinsanstieg auf 1,25 % sein, was die Finanzierungskosten der KMU mittel- bis langfristig erhöhen wird.



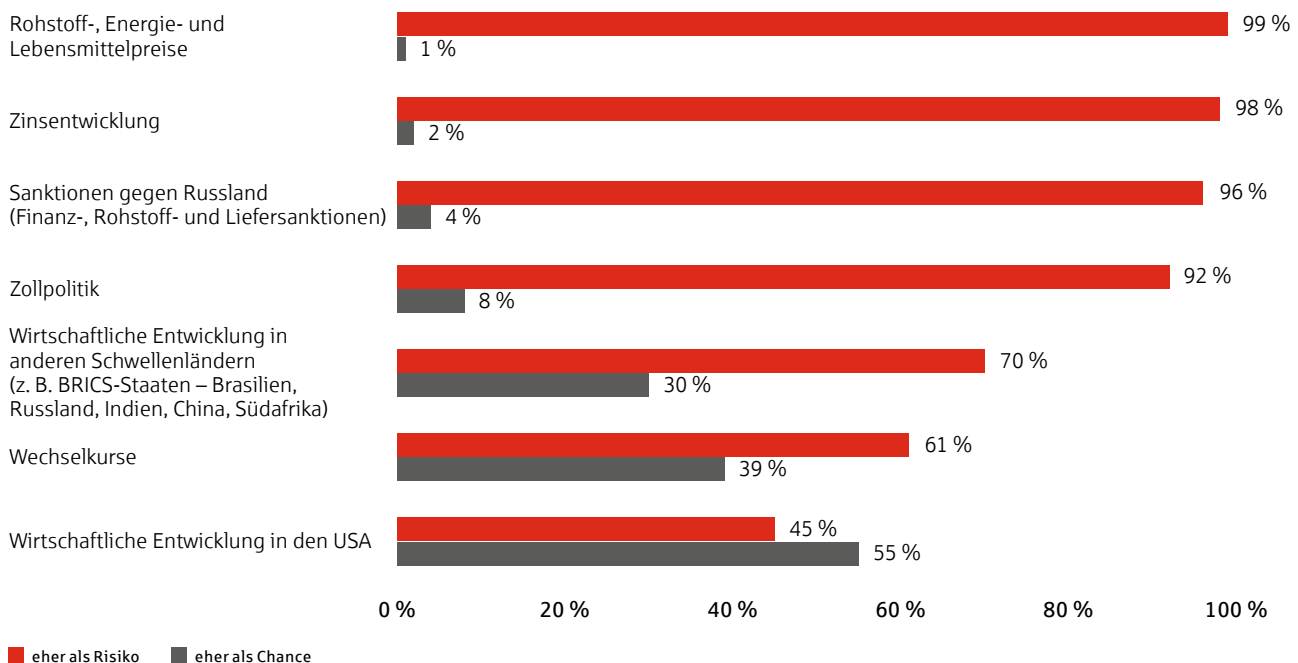
■ eher als Risiko ■ eher als Chance



Frage 4: Wie beurteilt die Mehrzahl Ihrer mittelständischen Firmenkunden die folgenden globalen Wirtschaftsfaktoren im Hinblick auf die zukünftige Entwicklung ihrer Unternehmen?

Der weiter anhaltende enorme Anstieg der Rohstoff-, Energie- und Lebensmittelpreise wird mit 99 % wie im vergangenen Jahr (99 %) als Hauptbelastungsfaktor für die zukünftige Entwicklung gesehen. Das ist aufgrund der Verwerfungen auf den Rohstoff- und Energiemärkten und des starken Anstiegs der Lebensmittelpreise gut nachzuvollziehen.

Darüber hinaus sind die aktuelle Zinsentwicklung (98 %, Vorjahr 35 %) und die Sanktionen gegen Russland (96 %) zusätzlich zur Zollpolitik (92 %, Vorjahr 76 %) als Risikofaktoren hinzugekommen. Auch diese hohe Risikoeinschätzung der Sparkassenexperten ist verständlich, da die steigenden Zinsen den bereits bestehenden Kostendruck der KMU zusätzlich erhöhen und die Sanktionen gegen Russland nicht nur den Handel der KMU hemmen, sondern sie auch durch die stark gestiegenen Energiepreise bereits unmittelbar beeinträchtigt sind. Interessant ist in diesem Zusammenhang, dass 70 % (Vorjahr 58 %) der Befragten die Wirtschaftsentwicklung in Schwellenländern wie z.B. den BRICS-Staaten als Risiko bewerten. Das könnte u.a. an der intensiveren Zusammenarbeit innerhalb der BRICS-Staaten und auch mit anderen Schwellenländern liegen (Stichworte: Shanghaier Organisation für Zusammenarbeit, neue Seidenstraße „One belt, one Road“-Initiative), was zu einem Zurückdrängen Deutschlands als Exportnation führen könnte. Das würde sich auf den deutschen Mittelstand nachteilig auswirken. Da sich diese Länder preiswert mit Rohstoffen und Energieträgern eindecken können, erlangen sie gegenüber den exportorientierten deutschen KMU einen klaren Wettbewerbsvorteil.

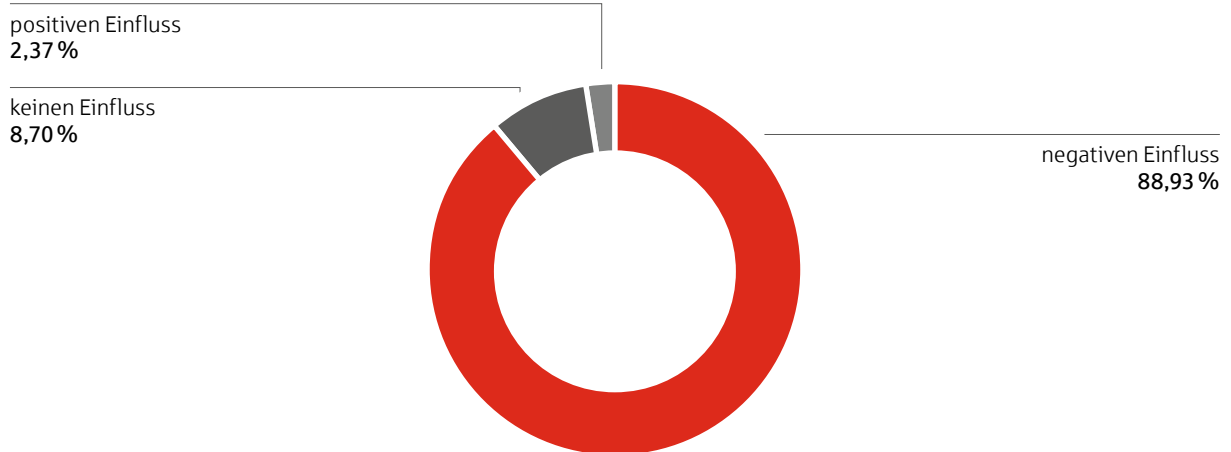


Teil 2: Mittelstand in der Gemengelage von Inflation, Sanktionen, Lieferengpässen und Energiekrise



Frage 5: Sieht die Mehrzahl Ihrer Unternehmenskunden einen Einfluss der aktuell hohen Inflation auf die Geschäftsmodelle bzw. Ertragslage der Unternehmen?

Die in den vergangenen Monaten rasant gestiegene Inflation sehen 89 % der Befragten als Gefahr für die Ertragslage ihrer Geschäftskunden und für deren Geschäftsmodell. Die extremen Preisanstiege für Strom und Rohstoffe bringen zahlreiche mittelständische Unternehmen in eine akute Notlage. Auch die Sorge vor Produktions-Stopps ist groß. Die bisherigen Hilfsmaßnahmen der Bundesregierung wie z.B. Wegfall der EEG-Umlage und die vorübergehende Absenkung der Mineralölsteuer konnten die schwierige Lage der Unternehmen etwas abmildern. Darüber hinaus wären weitere Entlastungen wie z. B. Senkungen der strombezogenen Steuern und Umlagen anstrebenswert.



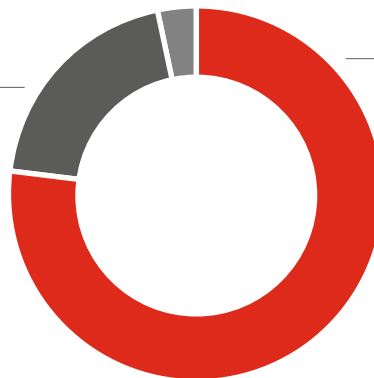


Frage 6: Wie viele Ihrer Unternehmenskunden planen aufgrund der aktuell hohen Inflation in nächster Zeit Preiserhöhungen für ihre Produkte bzw. haben diese bereits vorgenommen?

Über drei Viertel der Sparkassenexperten geben an, dass 66 % und mehr ihrer Firmenkunden bereits Preiserhöhungen für ihre Produkte vorgenommen haben bzw. diese planen. Nur weniger als ein Drittel ihrer Firmenkunden haben diesbezüglich noch nichts unternommen. Da sich die Verbraucherpreise, insbesondere für die lebenswichtigen Güter wie Energie und Lebensmittel, stark erhöht haben und weitere Energiepreissteigerungen nicht ausgeschlossen sind, sind viele Haushalte mit schwachen und mittleren Einkommen bereits an ihre Schmerzgrenze geraten. Die Erzeugerpreise sind in Deutschland im August im Jahresvergleich um 45,8 % gestiegen. Die Höhe des Anstiegs ist seit der Erhebung der Daten von 1949 einmalig. Neben der Energie verteuerten sich auch viele Vorleistungsgüter deutlich. Viele Unternehmen werden diese Preissteigerungen nicht mehr an die Kunden weitergeben können.

weniger als ein Drittel
3,16 %

mehr als ein Drittel,
aber weniger als zwei Drittel
19,76 %



zwei Drittel und mehr
77,08 %



Frage 7: Wie viele Ihrer Unternehmenskunden sind von Problemen bei termingerechten Lieferungen von Vorprodukten betroffen?

Über 55 % der Befragten geben an, dass zwischen ein und zwei Drittel ihrer Firmenkunden von Lieferproblemen betroffen sind. Über 33 % von ihnen geben an, dass sogar über zwei Drittel der Firmenkunden von Lieferengpässen betroffen sind. Bei nur 11 % der Befragten sind es weniger als ein Drittel.

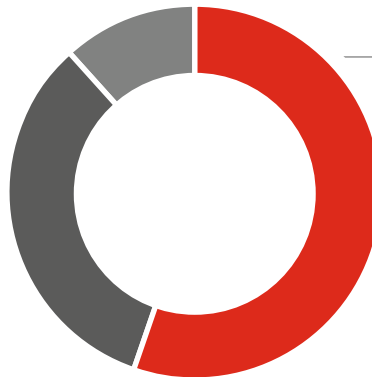
Nicht nur die hohen Energie- und Rohstoffpreise sowie die knappen Rohstofflieferungen machen dem deutschen Mittelstand zu schaffen. Auch die Lieferengpässe und stockenden Logistikketten sind für die KMU katastrophal. Gestörte Lieferketten kosten den KMU viel Geld und Zeit bis hin zu Produktionsausfällen und verspäteter Lieferung der Ware. Besonders angespannt ist dabei die Lage im Einzelhandel bei den Fahrradhändlern, den Händlern für Haushaltsgeräte und der Unterhaltungselektronik.

Für KMU ist es im Vergleich zu großen international aufgestellten Unternehmen besonders schwierig, hierauf zu reagieren. Großunternehmen haben durch die große Abnahmemenge, die sie transportieren, die Möglichkeit, Logistikketten zu beeinflussen.

Aber auch die Baubranche, noch der „Gewinner“ während der Corona-Pandemie, leidet unter Materialmangel. Die Preise der Baumaterialien legen infolge der Knappheit zu und lassen in Kombination mit den hohen Energiekosten und den höheren Finanzierungszinsen Projekte unrentabel werden.

weniger als ein Drittel
11,46 %

zwei Drittel und mehr
33,20 %



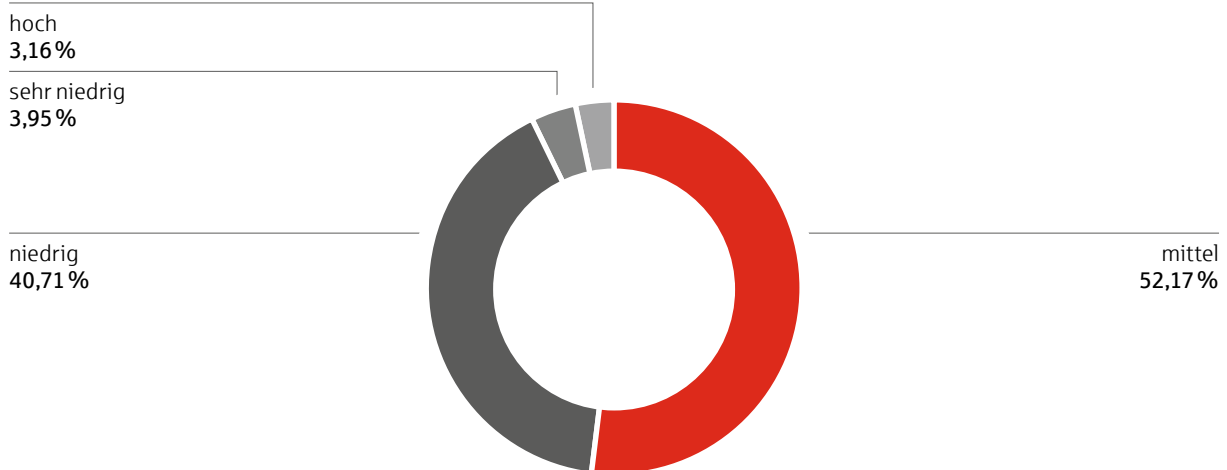
mehr als ein Drittel,
aber weniger als zwei Drittel
55,34 %



Frage 8: Wie ist aktuell die Investitionsbereitschaft Ihrer Unternehmenskunden?

Die Investitionsbereitschaft der Unternehmenskunden ist laut 52 % der Sparkassenexperten mittelmäßig ausgeprägt. Knapp 45 % der Befragten geben an, dass die Investitionsbereitschaft eher niedrig bis sehr niedrig ist.

Die Zurückhaltung der Investitionsbereitschaft in Krisenzeiten ist verständlich, da Krisen immer Risiken, Gefahren und Unsicherheiten auslösen. Nichtsdestotrotz wurden im ersten Halbjahr 2022 € 6 Mrd. mehr Investitionskredite zugesagt als im ersten Halbjahr 2021 und rund € 3 Mrd. mehr gewerbliche Wohnungsbaukredite als im Vorjahreszeitraum (Quelle: DSGV-Branchendienst). Diese Zahlen geben Hoffnung auf eine trotz der aktuell schwierigen Lage anhaltende Investitionsbereitschaft der KMU. Für den nachhaltigen Umbau der deutschen Wirtschaft sind Investitionen in die Verkehrsinfrastruktur, in Schulen und Kitas, den Wohnungsbau sowie in Bildung, Forschung und Entwicklung essenziell.





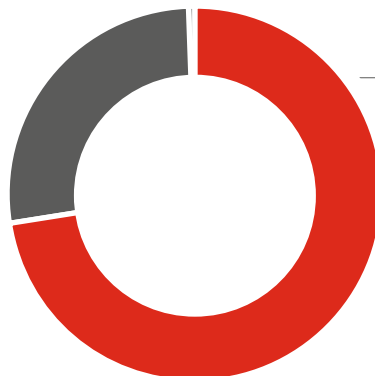
Frage 9: Wie hat sich die Intensität in der Zusammenarbeit mit Ihren Firmenkunden seit Ausbruch des Ukraine-Krieges verändert?

Die Corona-Pandemie hat bereits gezeigt, wie wichtig stabile Bankbeziehungen für die Unternehmen – gerade in Zeiten erhöhter Belastungen – sind. 67 % der Geschäftskundenbetreuer der Sparkassen sagten, dass sich die Zusammenarbeit mit ihren Firmenkunden während der Corona-Pandemie verstärkt hat. Diese Aussage wurde bei der diesjährigen Umfrage bestätigt. Knapp 73 % der Kundenbetreuer schätzen die Zusammenarbeit mit ihren Kunden unverändert gut ein. Fast 27 % der Befragten meinen, dass die Intensität der Zusammenarbeit sogar zugenommen hat.

Dieses erfreuliche Ergebnis zeigt, welche Bedeutung die Sparkassen als regionale, realwirtschaftliche Kreditinstitute für die Krisenbewältigung und Stabilität der deutschen Wirtschaft haben, und spiegelt darüber hinaus das Vertrauen der Kunden in die Sparkassen wider.

hat abgenommen
0,40 %

hat zugenommen
26,98 %



unverändert
72,62 %

IMPRESSUM

Herausgeber

Deutscher Sparkassen- und Giroverband e.V.
Charlottenstraße 47
10117 Berlin
Telefon: +49 30 20225-0
Telefax: +49 30 20225-250
www.dsgv.de

Kontakt

Financial Markets and Economics
Dr. Thomas Keidel
Abteilungsleiter
Telefon: +49 30 20225-5280
thomas.keidel@dsgv.de

Antje Klober
Finanzmärkte/Internationales
Telefon: +49 30 20225-5282
antje.klober@dsgv.de

Jana Gieseler
Finanzmärkte/Internationales
Telefon: +49 30 20225-5287
jana.gieseler@dsgv.de

Konzeption, Gestaltung, Illustrationen

MPM Corporate Communication Solutions,
Part of RYZE, Mainz
www.mpm.de

Fotografie

Laurin Schmid (S. 2)
Adobe Stock (Titelbild, S. 26)
iStock (U2)

Druck

DCM Druck Center Meckenheim

Die Diagnose Mittelstand 2022 liegt in deutscher und englischer Sprache vor.

Beide Fassungen stehen im Internet zum Download und als Online-Ausgabe bereit unter:

➤ dsgv.de/sparkassen-finanzgruppe/publikationen/diagnose-mittelstand.html

Im Zweifelsfall ist die deutsche Version maßgeblich.

Eine Anmerkung zum Gebrauch des generischen Maskulinums von Personen in unserer Diagnose Mittelstand: Um eine leichtere Lesbarkeit zu ermöglichen, wird – wie überwiegend üblich – das generische Maskulinum verwendet, wobei selbstverständlich auch weibliche und diverse Personen einbezogen sind.

Erstellung des Deka-S-Finanzklimaindex

Der Deka-S-Finanzklimaindex wurde entwickelt in einer Kooperation zwischen dem von Prof. Horst Gischer geleiteten Forschungszentrum für Sparkassenentwicklung an der Universität Magdeburg und der DekaBank. Der Index wird berechnet aus den Ergebnissen einer quartalsweisen Umfrage unter 361 Sparkassen. Er besteht aus zehn Themenfeldern, die sich jeweils in die Perspektive zur gegenwärtigen Lage und zu den Zukunftserwartungen unterteilen lassen.

Hinzu kommen wechselnde Sonderfragen, die sich auf die aktuelle wirtschaftliche oder monetäre Lage beziehen.

Der Auswertungsalgorithmus basiert auf den Salden von positiven und negativen Antworten zu jeder Frage. Ein vollständig neutrales Ergebnis resultiert dabei in einem Indexwert von 100. Eine vollständig positive Einschätzung in allen Fragen durch alle Teilnehmer bedeutet einen Indexwert von 200 Punkten, bei der gegenteiligen negativen Variante liegt der Indexwert bei null.

Rechtliche Hinweise zur Erstellung des Deka-S-Finanzklimaindex:

Diese Darstellungen inklusive Einschätzungen wurden von der DekaBank nur zum Zwecke der Information des jeweiligen Empfängers erstellt. Die Informationen stellen weder ein Angebot, eine Einladung zur Zeichnung oder zum Erwerb von Finanzinstrumenten noch eine Empfehlung zum Erwerb dar. Die Informationen oder Dokumente sind nicht als Grundlage für irgendeine vertragliche oder anderweitige Verpflichtung gedacht. Sie ersetzen keine (Rechts- und/oder Steuer-) Beratung. Auch die Übersendung dieser Darstellungen stellt keine derartige beschriebene Beratung dar. Alle Angaben wurden sorgfältig recherchiert und zusammengestellt. Die hier abgegebenen Einschätzungen wurden nach bestem Wissen und Gewissen getroffen und stammen aus oder beruhen (teilweise) auf von uns als vertrauenswürdig erachteten, aber von uns nicht überprüfbaren, allgemein zugänglichen Quellen. Eine Haftung für die Vollständigkeit, Aktualität und Richtigkeit der gemachten Angaben und Einschätzungen, einschließlich der rechtlichen Ausführungen, ist ausgeschlossen. Die enthaltenen Meinungsäußerungen geben die aktuellen Einschätzungen der DekaBank zum Zeitpunkt der Erstellung wieder, die sich jederzeit ohne vorherige Ankündigung ändern können. Jeder Empfänger sollte eine eigene unabhängige Beurteilung, eine eigene Einschätzung und Entscheidung vornehmen. Insbesondere wird jeder Empfänger aufgefordert, eine unabhängige Prüfung vorzunehmen und/oder sich unabhängig fachlich beraten zu lassen und seine eigenen Schlussfolgerungen im Hinblick auf wirtschaftliche Vorteile und Risiken unter Berücksichtigung der rechtlichen, regulatorischen, finanziellen, steuerlichen und bilanziellen Aspekte zu ziehen. Sollten Kurse/Preise genannt sein, sind diese freibleibend und dienen nicht als Indikation handelbarer Kurse/Preise. **Bitte beachten Sie: Die frühere Wertentwicklung ist kein verlässlicher Indikator für die künftige Wertentwicklung.** Diese Informationen inklusive Einschätzungen dürfen weder in Auszügen noch als Ganzes ohne schriftliche Genehmigung durch die DekaBank vervielfältigt oder an andere Personen weitergegeben werden.

**Deutscher Sparkassen-
und Giroverband e. V.**

Charlottenstraße 47
10117 Berlin

www.dsgv.de